Nr. 57 • Ausgabe B Nr. 26
Ausgabe für Berlin u. Umgegend Nr. 57

Abend-Ausgabe

Sonnabend, 31. Januar 1920
49. Jahrgang

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Die europäische Finanzkrisis.

Bedeutung des deutschen Kreditabkommens.

Die Zurückhaltung Amerikas.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 31. Januar.

Die Liquiditätsfrage ist für die holländische Bank und für die holländische Kapitalistenwelt in diesem Augenblick ernster Erwägungen wert. Die Sorgen, in Geld und Warenbesitz zu ersticken, entwickeln sich reißend schnell. Ich begegne hier einem immer mehr erstarkenden Skeptizismus gegenüber der Möglichkeit, den internationalen Waren- und Geldverkehr mit ausländischer, besonders amerikanischer Hilfe im Gange zu halten. Die gleiche Besorgnis, die das reiche Holland hat, besteht aber auch für die Vereinigten Staaten. Sie drückt sich im privaten Geschäftsverkehr mit Holland scharf aus, aber auch die letzte offizielle Folgerung der amerikanischen Regierung ist sehr ungünstig. Der amerikanische Schatzminister hat gelegentlich der panamerikanischen Konferenz den sämtlichen Finanzministern Südamerikas mitgeteilt, daß gegenwärtig irgendwelche finanzielle Unterstützung durch die Federal Reservebank nicht erfolgen könne. Das gleiche sei aber auch gegenüber Europa der Fall. Die Mitteilung war nötig geworden dadurch, daß die südamerikanischen Staaten sehr gewohnt waren, in Paris und London Kredite aufzunehmen und charakteristischerweise jetzt genötigt sind, anderswo Verbindung zu suchen. Die Stimmung in Washington ist so, daß der Kongreß es sogar fertiggebracht hat, das Hilfsdarlehen von 150 Millionen Dollars für Oesterreich, Polen und Armenien an den Ausschuß zurückzuverweisen. Es ist zweifelhaft, ob es bewilligt wird. Das amerikanische Schatzamt hat heute zu erkennen gegeben, daß alle fremden Anleihen, die die amerikanischen Kriegsanleihen ungünstig beeinflussen könnten, zurückgewiesen würden. Morgen hat durch einen seiner Teilhaber in den „Times" erklärt daß das amerikanische Privatkapital überhaupt erst bewegungsfähig würde, wenn die hohen Einkommensteuern um 25 bis 75 Prozent reduziert würden. Diese Dinge müsse man ins Auge fassen, um die zunehmenden Schwierigkeiten auch in Holland zu begreifen ... Der Gulden steht noch reinlich hoch, aber er kann sich nicht bewegen. Die Geschäfte mit England sind jedenfalls sehr schwierig. Zwar ist in England der Geldmarkt ziemlich flüssig, aber England sucht, selbst unter Vernachlässigung seines schlechten Valutastandes gegenüber dem Dollar, mit allen seinen Mitteln seinen Export auszubeuten und konzentriert sich darauf. Das ist einer der wichtigsten Gründe, weswegen die Vereinigten Staaten sehr verstimmt gegenüber England sind, dem sie doch sogar die Zinsen auf die Anleihen stunden müssen. Infolgedessen hat Holland nur sehr geringe, sozusagen keine Hilfe von den alliierten Ländern, um seine Beziehungen zu Deutschland im Gange zu halten, nicht nur was das Durchhalten des Kredits angeht, sondern auch um weiter seine Rolle als Durchfuhrland zu behalten, auf dem seine wirtschaftliche Existenz zum sehr großen Teile aufgebaut ist. In diesem Zusammenhange hat das endgültige Zustandekommen des Kreditabkommens größte Bedeutung. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß es bis jetzt die einzige praktische Maßnahme in der ganzen Welt ist, um der unglaublich fortschreitenden **automatischen gegenseitigen Absperrung der wichtigsten Wirtschaftskörper in Europa** durch die Valutaverhältnisse entgegenzuarbeiten. Man kann nur den Wunsch äußern, daß überall die prinzipielle Bedeutung dieses Abkommens anerkannt werde. Vor allen Dingen wäre es falsch, es mit allerlei Lasten zu beschweren. Es muß ein ganz frischer Anfang gemacht werden. Wir wollen, was Holland angeht, darüber nicht sprechen. Holland ist immer das Land weittragender politisch denkender Kaufleute gewesen, und so viel Interesse Holland an dem Zustandekommen dieses neuartigen Kredits hat, ist es doch der gewährende Teil. Was Deutschland angeht, so muß insbesondere noch einmal auf die großen Aussichten hingewiesen werden, die sich mit der Errichtung der Treuhandgesellschaft und der Verwaltung der Rohstoffkredite, die es vollständig selbständig zu begeben haben wird, für die deutsche Geschäftswelt ergeben. Es ist ein sehr richtiger Gedanke gewesen, in einer Zeit, wo Deutschland kaum imstande ist, materielle Werte als Bürgschaft zu geben, besonders nicht an Neutrale, den Personalkredit, man kann ebenso sagen, den moralischen Kredit, den sich Deutschland vor dem Kriege erworben hat, flüssig zu machen. In der Treuhandgesellschaft sollen Männer sitzen, die durch ihre Persönlichkeit und durch ihre Geschäftserfahrung eine Bürgschaft für die werteschaffende und kaufmännische Ausnutzung der dauernd zur Verfügung stehenden 200 Millionen Gulden geben. Zwar wird der Kredit von Staat zu Staat erkauft, seine Verwertung wird aber in die Hände der gewiegtesten Geschäftsleute, die Deutschland hat, gelegt werden können, und diese durch und durch unbureaukratische Vereinigung, wenn man will, Behörde, wird innerhalb kurzer Zeit **die ganze Rohstoffversorgung Deutschlands in der Hand haben.** Dadurch werden die deutschen Bankiers, Großkaufleute und Industriellen Einfluß auf die Wirtschaftspolitik des Reiches ausüben können. Es ist doch durchaus zu begrüßen, wenn eine solche freie Zusammenfassung der privatwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit stattfindet und wiederum im Wirtschaftsleben führende Männer zum erstenmal in ein direktes Verhältnis zu der Wirtschaftspolitik des Reiches kommen, wobei ihrer Initiative und ihrem Verwaltungstalent völlige Freiheit gelassen wird. Ferner: die vorgeschlagene Treuhandorganisation ist eine dauernde umfassende Entwicklung, denn die dänischen und schwedischen Verhandlungen, die jetzt geführt werden, laufen ja in der gleichen Richtung wie die mit Holland abgeschlossenen. In derselben Weise wie mit Holland können wir mit jedem Lande, das uns Rohstoffkredite geben will, Kreditabkommen schließen und damit allmählich wieder stabile Verhältnisse nach allen Seiten entwickeln. Der Augenblick erfordert, daß diese erste einzige und praktische Gelegenheit ergriffen wird und alle Beteiligten in diese neue Bahn einlenken, ehe es zu spät ist.

Der amerikanische Finanzminister hat in einem Brief an den Vorsitzenden des Verbandes der amerikanischen Handelskammern die Finanzpolitik hinsichtlich Europas auseinandergesetzt. Er weist darin die Vorwürfe von europäischer Seite zurück, daß Amerika an dem schlechten Kurse schuld sei, und erklärt, daß die chaotische Finanzlage in Europa durch die dortigen Regierungen selbst herbeigeführt worden sei und daß Europa enttäuscht sein werde, wenn es hoffe, daß die amerikanische Regierung durch Anleihen diesem Chaos ein Ende machen werde. Sogar wenn Amerika die Anleihe geben würde, würde sich das für unnötig erweisen, denn Amerika habe eigene Probleme, Schulden und Bürden. Europa könne sofort die Kurse verbessern, wenn es die Ausfuhrverbote für Gold rückgängig mache, wie es Amerika bereits getan habe. Außerdem könne Europa sich retten, indem es abrüste und seine industrielle Tätigkeit wieder voll aufnehme, gute Steuern einführe und große innere Anleihen aufnehme. Amerika könne auch deshalb die Finanzierung Europas nicht übernehmen, weil es keinerlei Macht über die Finanzpolitik der europäischen Länder habe.

Aus London wird gemeldet: Der Bankdirektor Colvyn erklärte, daß die Forderung von Glaß, daß Europa die Ausfuhrverbote für Gold aufheben soll, unmöglich sei. Er führte aus, daß die Handelsbilanz gegenwärtig so sehr zum Nachteil der europäischen Länder sei, daß alles Gold wegfließen werde, wenn das Ausfuhrverbot nicht aufrechterhalten bleibt. Nur wenn es der Regierung gelänge, eine neue Anleihe herauszuzwingen, werde es möglich sein, die Zirkulation der Banknoten so zu verringern, daß die Kurse sich allmählich wieder bessern.

Die sehr pessimistischen Betrachtungen in der englischen Presse über eine mögliche allmähliche Stillegung des Geschäfts hält an. Die „Times" weisen insbesondere darauf hin, daß die englischen Kaufleute ungeachtet aller Warnungen dauernd in Mark an Deutschland verkauft haben und nur unter starken Verlusten diese Mark jetzt aufnehmen können. Dabei hätten die englischen Banken schon seit langem für Markgeschäfte keinerlei Vorschüsse gegeben, ebenso wenig für andere stark entwertete Valuten. Zugegeben sei, daß dieses Verhalten der Banken eine große Erschwerung des Handels bilde und daß die internationale Valutakonferenz nötig sei. Das weitere schwere Fallen des Pfundes in New-York wird auf die Erschwerung des Wechseldiskonts durch den Federal Reserve Board und die Anleihepolitik der Regierung, die in dieser Beziehung die Banken in der Hand hat, zurückgeführt.

Paris, 30. Januar. (Havas.)

Im heutigen Kabinettsrat unterbreitete der Finanzminister die Grundlagen zur Einberufung einer internationalen Valutakonferenz.

w. Frankfurt a. M., 31. Januar.

Am 4. Februar soll nach einer Stockholmer Meldung im schwedischen Reichstag der Vorschlag vorgelegt werden, **Deutschland einen Staatskredit zu bewilligen.** Es bestehe bereits Aussicht auf Annahme.

Die bolschewistische Antwort.

Die politische Bedeutung des „Warenaustausches".

Die Taktik der Sowjetregierung.

Von [Nachdruck verboten.]

Hans Vorst.

Je geringer, wie im vorigen Aufsatz gezeigt, die wirtschaftliche Bedeutung jenes unerforschlichen Ratschlusses ist, den der Oberste Rat zu seinem Schwanengesang erkoren hat, um so größer ist offenbar seine politische Tragweite. Besonders grell wird dies durch die prompt eingelaufene Antwort aus Moskau beleuchtet. Sämtliche Moskauer Zeitungen betrachten, wie wir aus London erfahren (und wir erfahren ja fast alle russischen Dinge bedauerlicherweise aus London), — sämtliche Moskauer Zeitungen betrachten die Aufhebung der Blockade als einen großen Sieg der Sowjetregierung. Sie ziehen daraus den Schluß, daß die leitenden Ententekreise, welche die Sowjetregierung bisher als eine vorübergehende Episode der russischen Entwicklung angesehen hätten, nun endlich genötigt seien anzuerkennen, daß diese Regierungsform fest im Sattel sitze. Dieser Schluß ist vielleicht nicht ganz richtig, und der Entscheidung des Obersten Rates liegt vielleicht ein besonders feiner Plan zugrunde, durch den Warenaustausch den Bolschewismus ebenso von innen heraus zu zermürben, wie der Bolschewismus durch seine Propaganda die demokratischen Staaten von innen heraus zu zermürben trachtet. Sicher ist jedoch, daß der Oberste Rat durch seinen Beschluß anerkannt hat, daß er die Sowjetregierung wenigstens nicht als eine so vorübergehende Erscheinung betrachtet, daß ruhig erst ihr Ende abgewartet werden könnte, um mit dem Warenaustausch zu beginnen. Und diese Sinnesänderung genügt, um eine kräftige Aufmunterung für den russischen Bolschewismus und eine schwere Entmutigung für die russische Demokratie zu bilden. Wenn man dieses psychologische Moment berücksichtigt, das bisher bei der Behandlung des russischen Problems völlig vernachlässigt worden ist, obgleich es für die Entwicklung der inneren russischen Verhältnisse von größter Bedeutung ist, — so zeigt es sich, daß der geplante Warenaustausch, noch ehe er beginnen konnte, jedenfalls als erste Wirkung keine Zermürbung, sondern eine Befestigung des Bolschewismus in sich schließt.

Allein der von der bolschewistischen Presse gefeierte große Sieg genügt der Sowjetregierung nicht. Man kann ihr das Zeugnis nicht versagen, daß sie in der äußeren Politik meist mit Geschick und Konsequenz agiert, und so ist sie denn auch jetzt dabei, ihren Sieg noch auszunutzen „bis zum letzten Hauch von Mann und Roß". Einen großen moralischen Erfolg hat sie zunächst errungen. Daß praktisch aus dem „Warenaustausch" nicht viel werden kann, weiß sie vermutlich besser noch als wir. Um so kühner kann sie sein, um den moralischen Anfangserfolg, wenn möglich, zu einem richtigen Triumph zu gestalten. Sie hat daher, nach einer Havasmeldung, die Entente davon verständigt, daß sie den vorherigen Abschluß eines Waffenstillstandes als Bedingung für die Aufnahme der Handelsbeziehungen betrachte. Es folgt sogar die Drohung sämtliche alliierten Schiffe, die sich in russischen Häfen befinden, zu versenken, falls die Entente den Waffenstillstand ablehne. Also die Sowjetregierung stellt ihre Forderungen, ehe sie sich bereit finden will, ihre „großen Mengen" an Rohstoffen und Nahrungsmitteln dem darbenden Europa zur Verfügung zu stellen. Und der Waffenstillstand ist es nicht allein. In einem Funkspruch, der in Washington aufgefangen wurde, soll die Sowjetregierung erklären, daß sie jede Vermittlung der Genossenschaften im Handelsaustausch mit den Alliierten zurückweise. Der russische Außenhandel sei nationalisiert und die Mächte müßten sich daher der von der Sowjetregierung selbst geschaffenen Organisationen bedienen. Jedenfalls hat Litwinow in Kopenhagen bereits, wenig höflich, erklärt, der Vorschlag, daß der Warenaustausch durch die „Kooperative" (Genossenschaften) erfolgen solle, sei „absurd"; der Außenhandel müsse mit der Sowjetregierung selbst eingeleitet werden.

Das bedeutet: „Wenn ihr unsere Rohstoffe und Nahrungsmittel haben wollt, so verhandelt mit uns, gebt Frieden und erkennt uns an, — sonst machen wir nicht mit." Man versteht diesen kühnen Bluff erst ganz, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die „großen Mengen" der russischen Nahrungsmittel und Rohstoffe vor der Hand so gut wie im Monde liegen. Mißlingt nämlich der große Wurf, so hat die Sowjetregierung nichts verloren: mit dem Warenaustausch ist ohnehin nicht viel zu holen, den moralischen Erfolg, den die gewaltige Schwenkung der Alliierten bedeutet hat, kann man den Bolschewisten nicht mehr nehmen, und schließlich läßt sich ja dann immer noch weiterverhandeln. Gelingt aber das Spiel, so hat die Sowjetregierung endlich erreicht, wonach sie so lange und mit soviel List und Zähigkeit getrebt hat: sie gelangt zu direkten allgemeinen Verhandlungen, zu Verhandlungen diplomatischer und wirtschaftlicher Natur mit den Alliierten, was de facto einer Anerkennung durch die Alliierten gleichkäme. Es ist wahrscheinlich, daß solchen Verhandlungen in irgendeiner Form ein Friedensschluß folgen müßte, denn wer nicht nur „A" gesagt, sondern schon das gute halbe Alphabet heruntergebetet hat, wird schließlich auch „Z" sagen müssen, — und die Bolschewisten werden sicherlich bestrebt sein, den Alliierten zu diesem Zweck goldene Brücken zu bauen. Aber selbst wenn der Friedensschluß auch dann noch scheitern sollte, so hätte die Sowjetregierung schon durch die bloße Tatsache der Verhandlungen Zeit gewonnen und eine gewaltige Erhöhung ihres Prestiges nach außen und nach innen erreicht. Die Sowjetregierung weiß das psychologische Moment besser zu schätzen und politisch zu verwerten als die Leiter der europäischen Politik. Sie weiß, welchen niedere-

Die deutschen Geschäftsträger.

Ein zweiter Fall.

Aehnlich wie die spanische Regierung die Ernennung des Gesandten Dr. Rosen zum Geschäftsträger in Madrid, unter Anerkennung seiner ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften, beanstandet hat, werden, wie wir hören, auch von der Regierung eines anderen Staates Einwendungen erhoben. Es handelt sich diesmal um eine Macht, die zum Kreise der Ententemächte gehört. Ueber die Besetzung des Madrider Postens ist eine Entscheidung noch nicht getroffen, und auch die Frage, welchen Posten Dr. Rosen nunmehr erhalten soll, ist noch nicht gelöst. Jetzt dürfte abermals eine Veränderung der Geschäftsträgerliste nötig werden. All diese peinlichen Vorfälle wären vermieden worden, wenn man diese Liste der Geschäftsträger nicht veröffentlicht hätte, bevor man wußte, ob jeder einzelne der Herren der Regierung, zu der man ihn entsenden wollte, genehm wäre. Es ist stets diplomatischer Brauch gewesen, das sogenannte „Agrement" vorher einzuholen. Gewisse Blätter, die beim Falle Rosen das falsche Verfahren am lautesten kritisiert haben und worgen ihre Kritik vermutlich fortsetzen werden, hatten ungeduldig — als könne die Ernennung von Diplomaten sich auf öffentlichem Markt vollziehen — eine Veröffentlichung der Liste verlangt. Anscheinend haben nicht die „diplomatischen" Stellen im Auswärtigen Amt und nicht das Ressort das die Ernennungsfragen behandelt, sondern Politiker, die mit den Traditionen und Gebräuchen der Diplomatie nicht vertraut sind, den Drang verspürt, diesem heftig geäußerten Verlangen nachzugeben, und so wurden die Ernennungen vorzeitig durch das Wolffsche Telegraphenbureau bekanntgemacht. Diejenigen, die in gleicher Unkenntnis diplomatischer Gewohnheiten ihre Ungeduld nicht zügeln konnten, sind heute eigentlich nicht berechtigt, zu tadeln und sich aufzuregen, denn sie haben den Fehler mit herbeigeführt. Die anderen aber, die eine offizielle Bekanntgabe der Liste gern länger abgewartet hätten, müssen die Frage aufwerfen, ob der Hauptausschuß der Nationalversammlung nicht die Pflicht habe, zur Verhinderung solcher Vorgänge das Nötige zu tun.

Reichswehr im Lugau-Oelsnitzer Revier.

Ausdehnung des Streiks.

Der Streik der Bergarbeiter im Zwickauer Kohlengebiet breitet sich, wie wir hören, weiter aus, wenngleich er bisher noch keine ernsteren Formen angenommen hat. Die Gas- und Elektrizitätsarbeiter in Zittau traten ebenfalls in den Ausstand. In das Lugau-Oelsnitzer Revier, das allgemein als Streikherd bezeichnet wird, sind 2 Bataillone, 1 Eskadron und 2 Batterien der Reichswehr zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit eingerückt.

schmetternden Eindruck es auf die gesamte antibolschewistische Bewegung in Rußland machen müßte, wenn diese erkennt, daß die abendländische Demokratie sich anschickt, sie nicht nur materiell, sondern auch moralisch im Stich zu lassen und mit ihren unversöhnlichen Gegnern zu paktieren. Und mit dem psychologischen Moment, ja geradezu mit dem Bluff und der Täuschung arbeitet die Sowjetregierung auch nach außen hin um so geschickter, als ihr reale Werte, die sie in die Wagschale zu werfen hätte, kaum zu Gebote stehen. Am 23. Januar zeigten wir, daß die früheren Friedensvorschläge der Sowjetregierung nichts anderes als eine Täuschung darstellten, weil die Sowjetregierung an die Möglichkeit einer Verständigung mit ihren inneren Gegnern selbst nicht glauben konnte und diese Vorspiegelungen ihr nur dazu dienen sollten, zu Verhandlungen mit der Entente zu gelangen und von dieser Seite Ruhe zu bekommen. Jetzt wird der kühne Versuch unternommen, ob es möglich ist dasselbe Ziel durch die Kraft jener gewaltigen Illusion über die russischen Schätze zu erreichen, der vor zwei Jahren schon die andere Machtgruppe anheimfiel, als sie sich zu jener verhängnisvollen Sonderfriedenspolitik und zur Anerkennung der Sowjetregierung verleiten ließ. Der Friede von Brest-Litowsk ist von Lenin mit Recht als ein gewaltiger diplomatischer Erfolg gebucht worden. Denn die drückenden Bedingungen dieses Friedens konnte er dem Konto seiner Vorgänger zu Lasten schreiben, er selbst erreichte den Frieden, ohne den er sich nicht hätte halten können, und er erreichte die Anerkennung durch seinen damals gefährlichsten Gegner. An Deutschland haftet daher noch heute in den Augen der russischen Antibolschewisten das Odium, schuld daran zu sein, daß der Bolschewismus sich in Rußland halten konnte. Auch der Entente wird es nicht gelingen, dieses Odium zu vermeiden, wenn sie jetzt, zwei Jahre später, dem Beispiel der Mittelmächte folgt.

Wer es für unwahrscheinlich hält, daß die Sowjetregierung in dem hier geschilderten Grade mit dem Bluff arbeiten sollte, der hat keine Ahnung von der Psychologie des Bolschewismus. Für seinen Schöpfer, Lenin, ist der Kapitalismus der einzige Feind, allen Uebels Quelle, und jedes Mittel scheint ihm daher geheiligt, das dazu dienen könnte, den Kapitalismus zu überwinden. Wie er sich des kaiserlich deutschen Generalstabs bediente, um nach Rußland zu gelangen, so wird er sich des Obersten Rats und, wenn es sein kann, des Völkerbundes bedienen, um nach Europa zu gelangen. Er leugnet die Möglichkeit von Treu und Glauben im Kampfe zwischen Demokratie und Diktatur des Proletariats und billigt jede Gewalttat und Täuschung, die das goldene Zeitalter des sozialen Friedens herbeiführen kann.

Indessen muß man zugestehen, daß die bolschewistische Antwort nicht nur einen grandiosen politischen Bluff darstellt, indem sie eine materielle Grundlage vortäuscht, die nicht vorhanden ist; denn, davon abgesehen, hat die Antwort der Sowjetregierung sicherlich die Logik und die Billigkeit für sich ins Feld zu führen. Litwinow hat recht: der Beschluß des Obersten Rates war absurd. Und er war eine Heuchelei. Die New-Yorker „Times" schrieben die Wahrheit: die Erklärung, daß die Versorgung des Gegners mit allen Gegenständen seines Bedarfs keine Aenderung der Politik darstelle, sei so lächerlich, daß der Oberste Rat schwerlich darauf rechnen kann, daß dies ernst genommen werde. Und die Note des Obersten Rates an die russischen Genossenschaften beweist, daß deren Vermittlung die tatsächliche Aufnahme der Beziehungen zur Sowjetregierung, die der Warenaustausch in sich schließen würde, nur kümmerlich verhüllt. Denn unter den hier genannten Bedingungen steht der Satz: „Das Zentralexekutivkomitee in Moskau (das bolschewistische „Parlament") muß Garantie leisten."

Und auch Auguste Gauvain in den „Débats" hat recht, wenn er schreibt, die Alliierten hätten sich von der Sowjetregierung die Antwort geholt, die sie verdienten; Lenin hätte die Entente vor ein Dilemma gestellt, dem sie nicht ausweichen könne: entweder Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen und Waffenstillstand, d. h. Anerkennung der Sowjetregierung, oder Fortsetzung der Blockade und des Kriegszustandes.

Ein Drittes gibt es nicht. Man kann nicht einen Gegner zugleich bekämpfen und unterstützen. Die bolschewistische Antwort hat das Problem wieder an die Stelle gerückt, an die es gehört. Die Alliierten haben zu wählen.

Amerika und Sowjetrußland.

Die bolschewistische „Gefahr" in Amerika.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 31. Januar.

Die „New York Times" teilen mit, daß die Alliierten dem Staatssekretär Lansing die Bedingungen mitgeteilt haben, unter denen die russische Blockade aufzuheben ist. Das Staatsdepartement ist nicht der Ansicht, daß der alliierte Entwurf durchführbar ist. Nach anderen Nachrichten wird dagegen auf das Staatsdepartement von bestimmten Interessenten ein Druck für die Wiederaufnahme wirtschaftlicher Beziehungen mit Rußland ausgeübt. Es scheint, daß große Unternehmer, die direkte Aufträge aus Rußland haben, mit bolschewistischen Elementen in Beziehung getreten sind und Propagandaversammlungen für die Wiederaufnahme der Beziehungen abhalten. Seit längerem arbeitet der sogen. bolschewistische Gesandte Martens, der gegenwärtig vor der Senatskommission über seine Tätigkeit verhört wird, für die Anknüpfung wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Amerika und Rußland und hat in die Millionen laufende Geschäftsverträge vorgelegt, die bereits abgeschlossen sind. Diesen Bestrebungen wird entgegengearbeitet von der amerikanischen „Verteidigungsgesellschaft", die im Kriege zu patriotischen Zwecken gegründet wurde und auch jetzt noch eine sehr große Anzahl von Anhängern zählt.

Die Lage ist um so verwickelter, als gleichzeitig mit dem kürzlich gefaßten Entschluß der amerikanischen Regierung, sich gegenüber Sowjetrußland völlig neutral zu verhalten, im Inland die antibolschewistische Welle auf den Gipfel gestiegen ist. Man hat dreimal planmäßig das ganze Land nach Bolschewisten und der Verbindung mit Bolschewisten Verdächtigen durchsucht und Verhaftungen, die in die Tausende laufen, vorgenommen. Auf Grund eines früheren Gesetzes werden alle Verdächtigen nichtamerikanischer Abkunft ausgewiesen. Es sind darunter hauptsächlich Russen, aber auch zahlreiche Tschechoslowaken, Deutsche, einige Inder und Australier. Im Kongreß sind zwei Gesetzentwürfe eingebracht, die den Begriff des Verbrechens gegen den Staat außerordentlich weit fassen und sich im wesentlichen nur dadurch unterscheiden, daß der eine Entwurf die Todesstrafe vorsieht. Im allgemeinen steht fest, daß von einer wirklichen bolschewistischen Gefahr in den Vereinigten Staaten keine Rede sein kann, daß die zum Teil künstlich genährte Aufregung im Publikum übertrieben ist und hauptsächlich gewissen arbeiterfeindlichen Interessen dient. Dies ist wenigstens die Meinung der liberalen englischen Presse.

Stockholm, 31. Januar. (W. T. B.) Auf Eingreifen der alliierten Missionen hin ist General **Judenitsch** in Freiheit gesetzt worden.

Abermalige Verkürzung der Auslieferungsliste?

Angeblich aus Besorgnis vor Unruhen in Deutschland.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 31. Januar.

„Evening Standard" meldet, daß Millerand und Nitti wahrscheinlich nach London kommen werden, um die ganze Frage der Kriegsschuldigen zu besprechen. Man dürfte sich nicht wundern, wenn die Liste der Schuldigen aufs neue verkürzt werde. Die Alliierten sind sich allgemein darüber einig, daß sie nichts tun wollen, um die „jetzigen Unruhen in Deutschland" noch schlimmer zu machen. Dagegen sind sie sich noch nicht einig über das Verfahren nach dem Artikel des Friedensvertrages, der sich auf den Kaiser und seine Mitschuldigen bezieht.

Erzbergers Befinden.

Professor Plesch teilt uns mit: Der Minister, der von der gestrigen Inanspruchnahme durch Konferenzen ziemlich abgespannt ist, befindet sich den Umständen entsprechend wohl. Temperatur und Puls sind normal. Bei längeren Unterredungen steigt der Puls ein wenig. Die behandelnden Aerzte hoffen, daß der Minister in einer Woche an den Prozeßverhandlungen ohne Gefährdung seines Zustandes wird teilnehmen können. Am gestrigen Tage wurde der Minister Erzberger von dem Reichskanzler und Minister David besucht. Am heutigen Tage stattete der amerikanische Geschäftsträger Dressel dem Patienten einen Besuch ab.

*

Da die gestrige Verhandlung im Helfferich-Prozeß den Mißbrauch von Erzbergers Namen durch die Geschäftsführer der Ostropa G. m. b. H. zu tage gebracht hat, hat der Erste Staatsanwalt beim Landgericht I sofort ein Ermittelungsverfahren gegen diese eingeleitet.

Das Siedlungswerk im Westen.

Die heutige Sitzung der Landesversammlung. — Vorstoß der Unabhängigen gegen den Präsidenten.

Die preußische Landesversammlung beriet heute zunächst über den Gesetzentwurf betreffend die Verbandsordnung für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk. Der Minister für Volkswohlfahrt **Stegerwald** führte aus: Die schleunige Steigerung der Kohlenförderung ist nur durch die Ansetzung weiterer Bergarbeiter im Ruhrkohlenbezirk zu erreichen. Es besteht die Absicht, 1500000 Bergarbeiter dort anzusiedeln. Das würde eine Bevölkerungsvermehrung im Ruhrkohlenbezirk von mindestens 600000 Menschen bedeuten. Ihre Unterbringung ist nur durch großzügige Maßnahmen, namentlich hinsichtlich des Wohnungswesens möglich. Der Ruhrkohlenbezirk erstreckt sich über zwei Provinzen und drei Regierungsbezirke und umfaßt 322 Stadt- und Landgemeinden. Sie alle werden zum **Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk** zusammengefaßt. Er hat alle Aufgaben durchzuführen, die nicht mehr von einzelnen Gemeinden gelöst werden können, wie die Schaffung großer Verkehrsstraßen, durchgehende Bahnverbindungen, sachgemäße Verteilung und Erhaltung der Grünflächen und Anlegung von Siedlungen. Die Gründung, die etwa dem Zweckverband Groß-Berlin ähnelt, muß einer kleinen, nur für diese Zwecke bestimmten Staatsbehörde unter der Leitung eines wirklich tüchtigen Verwaltungsdirektors unterstellt werden. (Beifall.) Nur wenn uns die Ordnung des Bergbauwesens gelingt, werden wir wieder genügend Kohlen fördern, dadurch geordnete Verkehrsmöglichkeiten schaffen und eine bessere Ernährung der Bevölkerung herbeiführen können. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf teilte **Präsident Leinert** als Beschluß des Aeltestenrates mit, daß das Gesetz erst in der Montagssitzung besprochen werden sollte. Es liegt ferner ein Antrag vor, dafür einen besonderen Ausschuß zu bilden. **Adolf Hoffmann** meldete sich mit zur Geschäftsordnung, und kam auf die Bemerkung des Präsidenten Leinert in der gestrigen Sitzung zurück, daß die Beleidigungen der Unabhängigen Paul Hoffmann und Rosenfeld so niedrig seien, daß er sie durch einen Ordnungsruf nicht rügen könne und gibt für seine Fraktion folgende **Erklärung** ab:

Nach § 54 der Geschäftsordnung wird ein Abgeordneter vom Präsidenten unter Namensnennung zur Ordnung gerufen, wenn er die Ordnung verletzt. Weitere Rechte stehen dem Präsidenten nicht zu. Das Verfahren des Präsidenten Leinert verstößt also gegen die Geschäftsordnung (Anhaltende Mißfallenskundgebungen im ganzen Hause. Paul Hoffmann ruft: Unerhört!) Der Präsident hat die Würde des Parlaments nach allen Seiten zu wahren. (Stürmisches Gelächter.) Er hat die Abgeordneten vor Beschimpfungen durch die Minister zu schützen. Im vorliegenden Falle hat er sich aber zum Schützer des ihm durch Parteigemeinschaft verbundenen Ministers Heine gemacht. (Stürmische Pfuirufe auf allen Seiten des Hauses und andauernde Mißfallenskundgebungen.)

Präsident Leinert erwiderte: Was der Abgeordnete Hoffmann zuletzt gesagt hat, entzieht sich meiner geschäftsordnungsmäßigen Beurteilung. Ich überlasse es dem Lande, zu beurteilen, ob der Abgeordnete Hoffmann die Würde des Parlaments wahrt. (Stürmischer Beifall.) Ich verzichte darauf, auf seine Bemerkung geschäftsordnungsmäßig einzugehen.

Das Haus setzt hierauf die weitere Beratung der förmlichen Anfrage über die Sicherstellung der öffentlichen Ordnung, die Eisenbahnwerkstätten und den Antrag der Unabhängigen gegen den Belagerungszustand fort.

* Der Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande veranstaltet im Hörsaale des Kunstgewerbemuseums, Donnerstag, d. Februar, abends 7½ Uhr, einen Vortragsabend, auf dem Dr. O. Kutz über: Die Auswanderung nach Mittel- und Südamerika sprechen wird.

Reznicekes „Ritter Blaubart".

Uraufführung im Darmstädter Landestheater.

Die Sage vom Ritter Blaubart und seinen Frauen, altfranzösischen Ursprungs hat schon im 18. Jahrhundert den Komponisten Opernstoffe geliefert. Am bekanntesten, auch in Deutschland ist Grétrys „Barbe-bleue" geworden. Andere folgten dem belgischen Meister, bis dann der Spötter Offenbach auch dieses Märchen ins Lächerliche zog und seine witzige Parodie auf die Bühne brachte, in der schließlich der galante Frauenmörder von einer drallen Bauerndirne eingefangen wird. Blaubart schien für die Oper erledigt. Nun Reznicek den Stoff wieder aufgreift, geschieht dies unter wesentlich veränderten Verhältnissen. Die älteren Opern hatten keine anderen Intentionen, als sich die Bühnenwirksamkeit der Handlung, unter jeweils stärkerer Betonung des Lyrischen oder des Grausigen, zunutze zu machen und vor allem das Romantisch-Märchenhafte musikalisch zum Ausdruck zu bringen. Grétry hielt sich eng an die älteste Quelle, an Perraults volkstümliche Ueberlieferung, und den Höhepunkt bildet bei ihm die angstvoll spannende Szene, in der das bedrohte Opfer Blaubarts Rettung erwartet, das Terzett mit dem uralten Märchenrefrain „Anne, ma soeur, ne vois-tu rien venir?" Ein moderner Komponist mußte tiefer schürfen und das psychologische Problem in den Vordergrund rücken; der naive Märchenton findet kein Echo mehr in unserer Zeit. Reznicek hat deshalb seiner Musik auch nicht die Urgestalt des Märchens, sondern das Drama seines Zeitgenossen Herbert Eulenburg zugrunde gelegt.

Eulenbergs „Blaubart" ist wohl die eigenartigste und bedeutsamste dramatische Fassung der Märchenidee und zugleich das literarische Denkmal einer andrechenden neuen Epoche. An sein Erscheinen in Berlin vor 17 Jahren knüpft sich die Erinnerung eines Theaterskandals. Es war ein erster Vorstoß, den der rheinische Dichter gegen die damals herrschende realistische Richtung unternahm, ein Versuch, das Drama wieder in das Land der freien dichterischen Phantasie zu weisen, die psychologische Entwicklung über das äußere Geschehnis zu stellen, das Wort nicht im „Dialog", sondern auch als Symbol inneren Erlebens zu verwenden. Stimmungen und eine Art der Technik melden sich hier, die zuweilen an Maeterlinck gemahnen. Ein Versuch voll mystischer Romantik, aber im einzelnen auch von gewagter Kraßheit, die es verständlich erscheinen läßt, daß Widerspruch sich regte, um so mehr, als die szenische Gestaltung, mit überkommenen Gesetzen brechend, bis hart an die Grenze des Bühnenmöglichen geht.

Inhaltlich läßt auch Eulenberg den Kern des Märchens unberührt. Nur daß er mit dem Ende beginnt: Wir erleben das letzte Abenteuer des Ritters mit dem unheimlich blauschimmernden Barte (dem äußeren Zeichen seines Dämonentums). Schön Judith, deren Vater und Bruder Blaubart auf einer Jagd in sein Schloß geladen hat, wird die Seine und fällt, wie ihre Vorgängerinnen, seiner Blutgier zum Opfer. Am offenen Grabe verführt der Unmensch die eigene Schwester der Ermordeten und nimmt sie mit sich zu neuer Wollust. In der Charakterisierung und Motivierung aber hat es der Dichter verstanden, dieser hartgemeißelten Märchengestalt versöhnlichere Züge zu geben, sie in den Kreis des Allgemein-Menschlichen zu rücken und dem Gefühl des Grauens das des Mitleids für seinen Helden beizumischen. Dieser Blaubart ist das Produkt einer verfehlten Erziehung, ein erblich belasteter Psychopath. Ein faustischer Grübler in der Einsamkeit, getrieben von donjuanhafter Liebesdämonik. Wie Lohengrin stellt er das Verbot als Prüfstein der Treue auf und geht daran zugrunde, daß er sich nicht so geliebt sieht, wie seine Natur es verlangt. Die sadistische Form der Gefühlsauslösung wird so gewissermaßen nur zu einer Begleiterscheinung. Vielleicht hat Eulenberg, indem er den (bei krankhaften Naturen sich bis zur Grausamkeit steigernden) Ehrgeiz der männlichen Liebesempfindung zum Hauptmotiv machte, den eigentlichen, geheimsten Sinn der Sage enthüllt. Jedenfalls hat er das Blaubartproblem von einer neuen Seite gesehen. Für die musikalische Ausgestaltung mußte die vorzeitige Dichtung natürlich stark gekürzt werden. Bei der nach den Wünschen des Komponisten von Eulenberg selber vorgenommenen Umformung sind einige Nebenfiguren und ganze Szenen in Fortfall gekommen. Die Handlung ist dadurch vereinfacht, freilich auch sprunghafter geworden, der Musik die Füllung der Lücken überlassend. Die stärkste Veränderung hat der Schluß erfahren. Blaubart wird nicht wie im Drama erschossen, sondern kommt in den Flammen seines von dem gefesselten Diener Josua in Brand gesetzten Schlosses um. Ein opernhafter, vielleicht allzu opernhafter Ausgang der Tragödie.

Reznicek mußte sich bewußt sein, daß er sich mit der Wahl eines solchen Stoffes eine schwierige und heikle Aufgabe stellte. Der Komponist der harmlos-heiteren „Donna Diana" hatte schon im „Till Eulenspiegel" ernstere, phantastische Töne angeschlagen. Aber weit mehr als an frühere dramatische Arbeiten knüpft er im „Blaubart" an den symphonischen Stil des „Schlemihl", des „Sieger" an. In formaler Hinsicht bedient er sich mit richtigem Instinkt zweier entgegengesetzter Mittel: einer knappen, aber prägnanten Ausdeutung aller wichtigen und charakteristischen Einzelheiten, die verstanden werden müssen — wobei die Singstimme (auf Kosten des musikalischen Flusses) nicht selten frei sich selbst überlassen bleibt —, und breitausladender orchestraler Zwischenspiele, die die Stimmung vertiefen und das in der Handlung nur Angedeutete fortspinnen und dem Hörer gefühlsmäßig nahebringen. Im Ausdruck ist das Tranzendente, der Wirklichkeit Entrückte, meisterlich getroffen und festgehalten; die Grundfarbe ist nicht sowohl die des Naiv-Märchenhaften als die einer spukhaften Phantastik. Und noch ein anderes, Wesenbestimmendes fällt auf. Reznicek hat bei aller Schärfe der Charakteristik als echter Musiker es nicht zu unterlassen vermocht, den mildernden, versöhnlichen Zauber der Komposition walten zu lassen. Was im Drama leicht allzu grausig oder abstoßend wirkt, ist in der Oper (vergleiche Salome!) erträglich, wenn nicht gar von umheimlichem Anreiz.

Die Harmonik des Werkes scheut nicht vor kühnsten Kombinationen, in der Schilderung des Entsetzlichen auch nicht vor absichtlich schneidenden Kakophonien zurück; sie ist modernster Art wie die Thematik und das glänzend behandelte Orchester. Nur eine aus dem 16. Jahrhundert übernommene Volksweise, die Judith anstimmt, zeigt archaisierendes Gepräge. Sehr geschickt ist gleich die Einleitungsszene, in der das verdöste Schloß, der schweigende Wald, die glitzernden Sterne, der blinde Josua und vor allem Blaubart selber ihre musikalischen Symbole erhalten, und die doch durch das Zechmotiv flott bewegt und zusammengehalten ist. Das Tonbild des düsteren Gewölbes, in dem Blaubart mit den Häuptern seiner getrauten Frauen spricht, mutet den Nerven noch Stärkeres zu, als später die von einem schemenhaft matt gefärbten Trauermarsch begleitete Beerdigungsszene. Die Hochzeit Blaubarts wird von einem prachtvoll klingenden Ensemblesatz gekrönt. Der zweite Akt ist zunächst in weiche, von Naturstimmen durchzogene Klänge gehüllt. Mit dramatischer Verlebendigung folgt die Musik bis ins einzelne den nun rasch sich entwickelnden Ereignissen, nach der Mordtat aber nimmt sie da, wo Blaubart sich dürstend zum Leiche neigt, die Wogen der Leidenschaft ebbend märchenhafte Mondscheinstimmung in sich auf. Die Liebesduette des Ritters sind den beiden Frauengestalten entsprechend differenziert; die Lyrik des zweiten, am Grabe mit Agnes gesungenen, wirkt durch ihren noch glutvolleren Ausdruck. Ein genialer Einfall ist die Leichenräuberszene, ein burleskes Scherzo von musikalischer Bildhaftigkeit, das sich höchst wirksam zwischen die gleichmäßig düsteren Stimmungen schiebt, und ein prachtvolles Orchesterstück die sich anschließende Ueberleitung zum letzten Bilde. Hier zeigt sich Reznicek ganz besonders als der große Könner und Kontrapunktiker, der mit der Kunst der Farbenmischungen und sinnvoller Themenverwebung wie wenige die symphonische Ausdeutung des Dramas beherrscht. Der Schluß selbst erhebt sich zu eindringlicher Größe, wobei freilich, wenn kein stimmgewaltiger Sänger auf der Bühne steht, Wort und Ton Gefahr laufen, im Orchestral-Dekorativen unterzugehen.

Das Verdienst, sich als erster für das Werk eingesetzt zu haben, gebührt Dr. Kraetzer, dem früheren Intendanten, der den Erfolg seiner Initiative nicht erleben sollte. Die Aufführung, von Jan Heythekker inszeniert, von Michael Balling mit liebevollem Eindringen in das Wesen der Partitur und großzügiger Gestaltungskraft dirigiert (das Orchester zeichnete sich besonders aus) war in Anbetracht der Verhältnisse außerordentlich gut. Bühnen mit reicheren Mitteln werden manches vielleicht noch wirksamer herausbringen, den hier geforderten Darstellungsstil noch sicherer finden. Der „Blaubart" steht und fällt mit dem Vertreter der Titelrolle. Der uns wohlbekannte Johannes Bischoff traf im wesentlichen

Dr. Stresemann und die Deutsche demokratische Partei.

Eine „Legende"?

Die „Nationalliberale Korrespondenz", Organ der Deutschen Volkspartei, schreibt:

„Im Anschluß an die Aeußerungen Dr. Stresemanns zu der Rede des Reichsministers Koch bemerkt das „Berliner Tageblatt". Dr. Stresemann hätte ursprünglich den Wunsch gehabt, in die eDutsche demokratische Partei einzutreten, „obgleich gehabt, in die Deutsche demokratische Partei einzutreten, „obgleich dieser Legende ein für allemal ein Ende machen. Abgeordneter Dr. Stresemann hat an den Verhandlungen teilgenommen, die zwischen der alten nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei wegen der Begründung einer gemeinschaftlichen liberalen Partei stattgefunden haben, und er hat sich bereit erklärt, an einer solchen neuen Partei, die übrigens das Bekenntnis zu irgendeiner Staatsform offen gelassen hatte, mitzuarbeiten. Die Deutsche demokratische Partei, die bekanntlich gerade von der Gruppe des „Berliner Tageblattes" begründet worden ist, hat dann die Einigung des Liberalismus unmöglich gemacht. Ihr gegenüber hat Dr. Stresemann niemals seine Bereitschaft zum Eintritt erklärt, vielmehr selbst in der Zeit, in der von Dr. Friedberg die Verhandlungen fortgeführt wurden, bei der Besprechung der Voraussetzung für einen etwaigen Beitritt zu der neuen Partei zur Bedingung gemacht, daß seine Person dabei völlig außer dem Spiel bleiben solle. Die von den Demokraten verbreitete Legende steht also in vollem Widerspruch zu den tatsächlichen Ereignissen."

Sollte Herr Dr. Stresemann wirklich ein schlechtes Gedächtnis haben und nicht mehr wissen, was im Dezember 1918 geschehen ist? Am 16. November erschien der Aufruf für die Gründung einer großen demokratischen Partei. Darin hieß es:

„Der erste Grundsatz besagt, daß wir uns auf den Boden der republikanischen Staatsform stellen, sie bei den Wahlen vertreten und den neuen Staat gegen jede Reaktion verteidigen wollen."

Dieser Aufruf war nach Besprechungen beschlossen worden, an denen Vertreter der eigentlich demokratischen Richtung und führende Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei und der Linksnationalliberalen teilgenommen hatten. Er war unter anderem unterzeichnet von den Fortschrittlern Dove, Fischbeck, Gothein, Franz v. Liszt, Hugo Preuß, und von den Nationalliberalen Junck, Liepmann, Lucas, List, Lusensky, Marwitz und v. Richthofen. Die Vereinigung der Demokraten, Fortschrittler und Linksnationalliberalen konnte also als vollzogen gelten, und sie hatte zur Grundlage das gemeinsame Bekenntnis zur Republik. In einer späteren Sitzung, die im Hause des Reichstagspräsidiums stattfand, erschienen auch Herr Dr. Stresemann und einige andere Herren, deren Mitwirkung von zahlreichen Teilnehmern nicht gewünscht worden war. Obgleich das Bekenntnis zur Republik öffentvorlag, wollte Herr Dr. Stresemann sich also der neuen demokratischen Partei anschließen — denn warum wäre er sonst zu dieser Sitzung gekommen? Er scheint behaupten zu wollen, er habe nicht den Eintritt in die demokratische Partei erstrebt, sondern nur eine Verschmelzung der Nationalliberalen und Fortschrittler gedacht. Ja, aber die Sitzung, zu der er erschien, war ja eine Sitzung der neuen demokratischen Partei und wurde von dem Demokraten Professor Weber geleitet, und im Punkte der „Verschmelzung" handelte es sich nur darum, welche Fortschrittler und welche Nationalliberale in die Partei eintreten würden oder könnten. Gegen den Eintritt Dr. Stresemanns und seiner näheren politischen Freunde in die republikanische demokratische Partei erhob sich in der Sitzung sehr scharfer Widerspruch. Herr Dr. Stresemann gründete danach die Deutsche Volkspartei, die sich zur Monarchie bekennt.

Die Neuregelung der Schulfragen.

Vorlage von Gutachten.

Ueber das Ergebnis der gestern zwischen den Reichs- und Staatsbehörden stattgefundenen Verhandlungen zur Neuregelung der Schulfragen und der Reform des Unterrichtswesens erfahren wir von gut unterrichteter Seite: Es wurde im Laufe der Besprechungen, die einen durchaus befriedigenden Fortgang nehmen, beschlossen, sie als Gutachten des Reichsministers des Innern und des Reichsjustizministers zu erstatten. Die Niederlegung dieser Gutachten, die voraussichtlich die Form von Denkschriften zur Schulreform haben werden, steht in Kürze bevor.

Die Räumung der Abtretungsgebiete.

Die Stärke der Besatzung.

Die Räumung der Abstimmungs- und Abtretungsgebiete ist, wie wir hören, soweit fortgeschritten, daß heute Konitz und Behrent in Westpreußen geräumt sind. Für Westpreußen sind gegenüber der ursprünglich geplanten Zahl von sieben englischen Bataillonen nur zwei nach den letzten Verfügungen bestimmt. Das eine wird in Danzig, das andere in Allenstein einquartiert werden. Dazu kommt in Danzig ein Bataillon Franzosen und in Marienwerder ein französisches Kommando von 100 Mann.

Die Besatzung für Oberschlesien, die überwiegend aus Franzosen und zum geringen Teil aus Italienern bestehen soll, wird etwa 21 000 Mann stark sein. Für die französischen Truppen sind fünfzig Eisenbahnzüge angemeldet. In Oberschlesien soll heute morgen 7 Uhr die erste Zone geräumt sein. Es sind bisher dort bereits drei Ententetransporte eingetroffen.

Für das schleswig-holsteinische Gebiet ist ein französisches Bataillon für Sonderburg und ein halbes Bataillon für Hadersleben vorgesehen.

Die deutsch-tschechische Grenzregulierung.

Das Hultschiner Ländchen.

Prag, 31. Januar. (Tschechoslowak. Preßbureau.)

Gestern traf die interalliierte Grenzregulierungskommission in Prag ein, welche berufen ist, die Grenzen zwischen dem tschechoslowakischen Staate und Schlesien zu ziehen. Die Kommission besteht aus je einem englischen, amerikanischen, französischen und japanischen Oberst.

In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Gesetzentwurf über die Einverleibung des Hultschiner Ländchens in die tschechoslowakische Republik vorgelegt. Es heißt darin u. a., daß die Grenzen von der interalliierten Kommission endgültig festgelegt werden. Die bisherigen Gesetze und Verordnungen in dem inkorporierten Gebiete bleiben weiter in Kraft, solange dies mit der Aenderung der Souveränität vereinbar ist, und solange sie nicht durch Gesetze und Verordnungen der tschechoslowakischen Republik aufgehoben oder geändert werden. Die tschechoslowakischen Gesetze, welche vom 1. Mai dieses Jahres an veröffentlicht werden, erlangen Wirksamkeit auch für das inkorporierte Gebiet, soweit nicht das Gegenteil bestimmt wird.

Ferner gibt die tschechoslowakische Regierung eine Mitteilung aus, worin gesagt wird, daß von deutscher Seite der Artikel 84 des Friedensvertrages mit Deutschland in der Weise ausgelegt wird, als hätten deutsche Staatsangehörige, die in der tschechoslowakischen Republik ansässig sind, das Recht, in die ständigen Wählerverzeichnisse eingetragen zu werden. Dies sei durchaus unrichtig und durch den Friedensvertrag in keiner Weise gerechtfertigt, dessen Artikel 84 die Staatsbürgerschaft für die in dem an die Tschechoslowakei abgetretenen Gebiete Preußisch-Schlesiens ansässigen deutschen Staatsangehörigen regelt. Bezüglich der Staatsbürgerschaft der in anderen Teilen der Tschechoslowakei ansässigen deutschen Staatsangehörigen enthält der Friedensvertrag keine Bestimmungen.

Abzug der Herrenhuter aus Oberschlesien.

Herrnhut, 31. Januar. (T. U.)

Das theologische Seminar der evangelischen Brüdergemeinde ist von Gnadenfeld in Oberschlesien, wo es über hundert Jahre seine Heimat hatte, Ende Januar nach Herrenhut in Sachsen verlegt worden. Wie ihrer teilweise polnischen Umgebung drohte auch der reichsdeutschen Brüdergemeindekolonie Gnadenfeld das Schicksal, durch die Volksabstimmung an Polen abgetreten zu werden.

* Am Mittwoch, 4. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet im großen Sitzungssaale des ehemaligen preußischen Herrenhauses in Berlin, Leipziger Straße 3, eine allgemeine Versammlung der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen statt.

* Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und -Hinterbliebenen, Bezirk Norden, hält seine nächste Bezirksversammlung am Montag, 2. Februar, abends 7½ Uhr, im Patzenhofer, Chausseestraße 64, ab. Mitgliedskarte, Ausweis.

Minister Heine und Dr. Breitscheid.

Eine Zuschrift Breitscheids.

Dr. Breitscheid sendet uns eine Erwiderung auf das, was Minister Heine über ihn in seiner Rede gesagt hat. Wir geben seine Zuschrift nachstehend wieder, unter Fortlassung einiger persönlicher Bemerkungen gegen den Minister, die nach unserer Ansicht nicht zur Sache selbst gehören.

Dr. Breitscheid schreibt:

Berlin, 30. Januar.

„In der gestrigen Sitzung der preußischen Landesversammlung hat Herr Heine mich als einen der intellektuellen Urheber des Blutbades vom 13. Januar angeführt und zum Beweis einen Satz aus einem meiner Artikel in der „Freiheit" zitiert. Er lautet: „Der Sozialist, der in einer Situation wie der gegenwärtigen auf den weiteren Angriff verzichtet und sich auf die Verteidigung beschränkt, gibt das Ziel und sich selbst auf."

Diese Worte habe ich in der Tat geschrieben, und zwar am 31. Dezember 1919 in einer Auseinandersetzung mit Eduard Bernstein, deren sachlichen Ton Bernstein übrigens im „Vorwärts" rühmend hervorhob. Um aber seinen Sinn zu verstehen, muß man ihn im Zusammenhang lesen. Ich erwähnte ein Wort von Friedrich Engels und führte zustimmend aus:

„Eine Revolution bricht plötzlich aus, aber sie ist nicht plötzlich erledigt. Der 9. November 1918 war für uns der Anfang einer revolutionären Epoche, deren Abschluß noch nicht abzusehen ist. In ihr gibt es Höhen und Tiefen, gibt es Flut und Ebbe. Die revolutionären Erscheinungsformen wechseln, und es kommt nur darauf an, daß man sich in jedem Augenblick des Charakters der Zeit bewußt bleibt und das Feuer vor dem Erlöschen bewahrt. Wir müssen uns vor dem Glauben fernhalten, es lasse sich irgendwie über Nacht durch einen Putsch oder sonstwie das gelobte Land erreichen. Ein solcher Wahn kann in der Tat zu einem „Gegenteil des Erstrebten" führen. Noch gefährlicher aber ist es, sich an dem beim ersten Ansturm Gewonnenen genügen zu lassen und sich auf dem eroberten Terrain mit den Gegnern von gestern häuslich einzurichten." Nun folgt der von Heine vorgetragene Satz. Ich schloß: „Wer in kleinen Kompromissen sein Heil erblickt, beweist damit nur, daß er nicht die Kraft und den Willen besitzt, durch die Weiterführung der Revolution Großes zu erreichen. Er stärkt den Mut der Gegner und öffnet der Konterrevolution die Tore."

Wenn das von dem Minister vorgebrachte Zitat überhaupt einer Mißdeutung fähig wäre, so mußte der Zusammenhang des Ganzen sie völlig unmöglich machen. Zu allem Ueberflusse bin ich ausdrücklich dem Glauben an den Erfolg eines Putsches entgegengetreten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Dr. Rud. Breitscheid."

Die Rheinlandreise der Minister.

Beratung der Verfassungsvorlage nach ihrer Rückkehr.

Zur Rheinlandreise der preußischen Staatsminister erfahren wir folgendes: Die Reise, an der der Ministerpräsident Hirsch, der Finanzminister Südekum, der Justizminister Am Zehnhoff, der Handelsminister Fischbeck und der Wohlfahrtsminister Stegerwald sowie Vertreter der übrigen preußischen Ministerien teilnehmen, beginnt am Sonntag, dem 1. Februar. Es wird zunächst Köln aufgesucht, wo Besprechungen mit den Staatsbehörden und städtischen Vereinigungen, aber auch mit nichtamtlichen Stellen, den Parteien, der Presse usw. stattfinden sollen. Für den 4. Februar ist der Besuch des Vertreters des erzbischöflichen Stuhles, der Handelskammer, der Handwerkskammer und der Universität beabsichtigt, an diesen Besuchen werden vor allem der Handelsminister Fischbeck und der Wohlfahrtsminister teilnehmen. Am 5. wird Bonn, danach Krefeld und sodann Aachen aufgesucht werden. In Trier wird der Vertreter des Kultusministeriums den Bischof aufsuchen, außerdem wird in allen Städten eine Besprechung mit den Verwaltungskörpern stattfinden.

Im Hochwassergebiet der Nahe soll Kreuznach und Neuwied besucht werden. Dort ist eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten des evangelischen Konsistoriums und mit dem Regierungspräsidenten von Koblenz geplant. Es werden in diesen Zusammenkünften die grundsätzlichen Fragen zur Beseitigung der Hochwasserschäden besprochen werden. Endlich werden in Wiesbaden Stadtbehörden und Konsistorium und in Düsseldorf die öffentlichen Verwaltungsinstanzen besucht werden.

Am 9. Februar wird planmäßig die Reise beendet sein und die Minister wieder in Berlin eintreffen. Erst nach ihrer Rückkehr wird, wie wir bereits meldeten, die neue preußische Verfassungsvorlage der Landesversammlung vorgelegt werden.

* „Deutsches Recht." Am Dienstag, den 3. Februar, abends 6 Uhr, gemeinverständlicher Rechtsvortrag im großen Schwurgerichtssaal, Alt-Moabit 11, von Rechtsanwalt Dr. Ernst Eckstein über: „Zuständigkeit." Zutritt frei.

---

das Richtige und gab, alles neben sich überragend, in Spiel und Gesang Bemerkenswertes. Auch die Damen Johanna Hesse (Judith) und Frieda Meyer (Agnes), die Herren Kuhn, Globerger, Schwarz und Egendorf und der gut singende Josua Walter Elschner (sein Vogel- und Feuerlied sind zwei in sich abgeschlossene wertvolle Gebilde) sind mit Anerkennung zu nennen. Professor Kurt Kempin hat namentlich in der ersten Schloßhalle und in der Begräbnisszene zwei eigenartig wirkende, stimmungsvolle Bühnenbilder geschaffen. — Die glänzende Aufnahme in Darmstadt und die bevorstehenden Aufführungen in Wien und Berlin sichern dem „Blaubart" den Weg über die Bühnen. Er ist zweifellos eine der interessantesten Neuerscheinungen auf musikdramatischem Gebiete und geeignet, die Stellung Reznicecks auch unter den zeitgenössischen Opernkomponisten ganz erheblich zu befestigen. **Dr. Leopold Schmidt.**

Die Brüder Karamasoff. Theophile v. Bodisco, die bekannte baltische Schriftstellerin, sprach im Hause der Frau Präsident v. Herrmann über Dostojewsky. Die Vortragende erläuterte Dostojewskys Seelenschilderung an den Gestalten seines Hauptwerkes, „Die Brüder Karamasoff". Die drei Söhne des brutalen Genußmenschen Karamasoff stellen drei russische Typen dar. Der Aelteste, Iwan, ist der Russe mit der westlichen Kulturtünche, Aljoscha, der Jüngste, der reine Tor, der durch alle Wirrnis sein reines Herz trägt, Mitja, der mittelste Bruder, ist der echteste Russe, der weltweite, voller Gegensätze. Er leidet am stärksten unter seiner Erdgebundenheit, dem Dämonischen in seinem Wesen, das ihn seinem Schicksal unentrinnbar ausliefert. Mitja glaubt an Gott, wie alle Gewaltnaturen, aber seine Seele liegt im Konflikt mit ihm. Leidenschaftlich und leichtsinnig, kann er wohl den Mord am Vater planen, der ihm die Geliebte wegnimmt, aber nicht ausführen. Er nimmt die schuldlose Verurteilung als Strafe auf sich, doch aus den Bergwerksschächten Sibiriens schwingt sich eine Seele zu Gott.

An Dostojewsky wird uns der Unterschied zwischen Deutschen und Russen klar. Der Deutsche empfindet sein Ich als Glück der Persönlichkeit, der Russe als etwas Ungeformtes, von Gott Durchströmtes. Er fühlt sich als triebhafter Mensch, fatalistisch seiner Naturgebundenheit bewußt, aber auch mystisch Gott verbunden, ihn zu sich herabziehend. Dostojewsky deutet die europäischen Probleme auf seltsame Art. Die westliche Kultur ist ihm ein großer schöner Kirchhof. Ihre Seele ist starr, ohne Zukunft, weil sie den Glauben verlor. Ein fanatischer Slavophile, verteidigt er Zarismus und orthodoxe Kirche als Ausdruck russischen Wesens. Nihilismus und Anarchismus lehnt er entschieden ab. Sein Kampf richtet sich gegen Lieblosigkeit, gegen Verbildung. Selber ohne jeden Egoismus glaubt er an eine Wandlung der Welt durch den Menschen, durch Güte. Und, fragte die Vortragende am Schluß, sollten in unserer Zeit, in der Throne stürzen, Reiche versinken, die Menschen allein unwandelbar sein?

Reichsbund für Volksbühnenspiele. In Berlin wurde die im vergangenen Sommer geplante Gründung des „Reichsbundes für Volksbühnenspiele" vollzogen. Zum Bundespräsidenten wurde der Architekt Carl Schmidt (Berlin), zum künstlerischen Leiter, als Generalsekretär und angestellter Beamter, Friedrich v. Strom aus Schreiberhau im Riesengebirge ernannt. Der neue Bund wird es sich bei entschiedener Ablehnung jeder politischen und konfessionellen Tendenz zur Aufgabe machen, durch seine Vereine in allen Schichten des deutschen Volkes das Verständnis für wertvolle Bühnendichtungen zu pflegen, gegen Theatervereine, soweit sie durch wertlose Darbietungen die kulturelle Entwicklung unseres Volkes hemmen oder schädigen, entschieden Stellung zu nehmen und zu den Berufsbühnen in ein gutes, die gegenseitigen und allgemeinen Interessen förderndes Verhältnis zu gelangen suchen. Die Geschäftsstelle befindet sich Am Schlesischen Bahnhof Nr. 3.

Propaganda für eine Berliner Volksoper. Wir werden um folgenden Hinweis gebeten: Freunde der Großen Volksoper Berlin, die sich die Aufgabe gestellt haben, das Zustandekommen der in Vorbereitung befindlichen Volksoper zu fördern, veranstalten Gesellschaftsabende, die in den Festräumen des Hotels Esplanade stattfinden. Sie sollen dazu dienen, den Gedanken der Volksoper zu propagieren und ihr weitere ideelle und materielle Förderung zu sichern. Der Gesamtertrag der Abende fließt den Zwecken der Volksoper zu. Die erste Veranstaltung findet am 14. Februar statt.

Dr. Zeiß zum Leiter des Münchener Staatstheaters ausersehen. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Das Unterrichtsministerium ließ nach Besprechung mit dem Künstlerrat des Nationaltheaters an den Generalintendanten der Frankfurter städtischen Bühnen, Dr. Zeiß, einen Ruf zur Uebernahme der Leitung des Münchener Staatstheaters ergehen.

Der internationale Kongreß der „Clarté", der am 26. Januar in Bern stattfinden sollte, ist bis zum Frühjahr verschoben worden, und zwar mit Rücksicht auf die Teilnehmer aus dem mittleren und östlichen Europa. Der Kongreß wird nun im April oder Mai, vermutlich in einem oberitalienischen Ort, stattfinden.

Kleine Mitteilungen. Im Kunstsalon Fritz Gurlitt veranstalten am 2. Februar Herbert Eulenberg, Charlotte Volange und Vincenz Hundhausen einen deutschen Horaz-Abend vor geladenem Publikum. — Arnold Zweig liest aus eigenen Dichtungen in der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums, Artilleriestraße 14, am 2. Februar (nicht am 16. Februar). — Die neuen Kurse der Volkshochschule Groß-Berlin beginnen am 2. Februar. — Die Filmliga veranstaltet am 4. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Kunstgewerbemuseum eine Sondervorführung von „Rübezahls Hochzeit" (Wegener-Film) für ihre Mitglieder.

Wissenschaftliche Nachrichten. In Graz ist der emer. ord. Professor des österreichischen Zivilrechtes an der dortigen Universität, Hofrat Dr. Paul Steinlechner (früher in Innsbruck), im 69. Lebensjahre gestorben.

Wochenspielplan Berliner Bühnen. Erstaufführungen: Kammerspiele. 6. E. „Der Unmensch".

Wechselnder Spielplan. Opernhaus: 1. „Götterdämmerung", 2. „Martha", 3. „Violetta", 4. „Lohengrin", 5. „Madame Butterfly", 6. „Fidelio", 7. „Troubadour", 8. „Palestrina", 9. „Figaros Hochzeit". — Schauspielhaus: 1., 3., 5., 7., 8. „Der Kronprinz", 2. „Peer Gynt", 4. „Maria Stuart", 6. „Die Räuber", 9. „Wilhelm Tell". — Deutsches Theater: 1., 2., 4., 6., 8. „Die Sendung Semaels", 3., 5., 7. „Und Pippa tanzt", 9. „Jaakobs Traum", 1. n. „Der Biberpelz". — Kammerspiele: 1. n. „Die Büchse der Pandora", 8. n. „Minna von Barnhelm", 1., 4. „Gespenstersonate", 2. „Die deutschen Kleinstädter", 3. „Advent", 5. „Frühlings Erwachen", 6. E., 8., 9. „Der Unmensch". — Lessing-Theater: 2., 3., 4., 5., 7., 8., 9. „Pygmalion", 6. „Peer Gynt", 8. n. „Der rote Hahn". — Theater in der Königgrätzer Straße: 1. n., 8. n. „Erdgeist", 1., 3., 4., 5., 6., 7., 9. „Schloß Wetterstein", 2., 8. „Stützen der Gesellschaft". — Komödienhaus: 1., 3., 5., 7., 9. „Das Instanzenkind", 2., 4., 6., 8. „Sie", 1., 8. n. „Liselott von der Pfalz". — Deutsches Opernhaus: 1. 8. n. „Martha", 1. „Undine", 2. „Hoffmanns Erzählungen", 3. „Hänsel und Gretel", Tänze, 4. „Mandragola", Tänze, 5. „Freischütz", 6. „Martha", 7. „Traviata", 8. „Fledermaus", 9. „Postillon von Lonjumeau". — Volksbühne: 1., 8. n. „Luther", 1., 2., 4., 7. „Der Liebestrank", 3., 5., 9. „Götz von Berlichingen", 6. „Predigt in Litauen", 8. „Luther". — Schiller-Theater: 1., 8. n. „Wie es euch gefällt", 1. „Flachsmann als Erzieher", 2., 5., 6., 8. „Die Tür ins Freie", 3. „Viel Lärm um nichts", 4. „Der Bund der Jugend", 7. „Alt-Heidelberg", 9. „Fiesko".

Täglich. Großes Schauspielhaus: „Hamlet". — Die Tribüne: „Franziska". — Kleines Theater: „Die Pfarrhauskomödie". — Kleines Schauspielhaus: „Die unberührte Frau". — Deutsches Künstlertheater: „Die Marquise von Arcis". — Berliner Theater: „Bummelstudenten". — Trianontheater: „Femina". — Residenztheater: „Evchen Humbrecht". — Zentraltheater: „Fräulein Puck". — Eden-Theater: „Helenens Ehemänner". — Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater: „Seine Hoheit der Dieb". — Komische Oper: „Dichterliebe". — Lustspielhaus: „Der Großstadtkavalier". — Metropoltheater: „Sybill". — Neues Operettenhaus: „Die kleine Hoheit". — Thaliatheater: „Die närrische Liebe". — Theater am Nollendorfplatz: „Der Vielgeliebte". — Theater des Westens: „Die Frau im Hermelin". — Wallner-Theater: „Eine Ballnacht". — Walhallatheater: „Die Czardasfürstin". — Luisentheater: „Der Verschwender". — Casinotheater: „Schniepels Lene". — Rose-Theater: „Seine zweite Frau".

Von auswärtigen Bühnen. Staatliche Schauspiele, Cassel: 1. „Meistersinger", 2. „Obersteiger", 3. „Hänsel und Gretel", „Puppenfee", 4. „Nachtbeleuchtung", 5. „Freischütz", 6. Fünftes Abonnementskonzert, 7. E. „Die Schwestern und der Fremde", 8. „Walküre", 9. „Die Königskinder".

Zwischen Einschnürung und Anpassung.

Von

Dr. Felix Pinner.

Die Vorschläge der in letzter Zeit immer üppiger emporspriessenden Währungsreformatoren weichen in vielen Punkten voneinander ab. Aber einen Leitsatz haben sie fast alle in ihrem Programm: „Es darf kein neues ungedecktes Papiergeld mehr in den Verkehr gebracht werden." Ein solcher Rat ist indes leichter gegeben als befolgt und, seitdem an jedem Tage ein neuer Währungsretter ihn dem Druckpapiere anvertraut, hat sich leider der Umlauf an Papier gewaltiger denn je vermehrt. Untersuchen wir die Bedingungen, die erfüllt werden müssten, damit der Umlauf von papierenen Zahlungsmitteln gehemmt oder gar verringert werden könnte!

Zunächst einmal ist es der Staat, der zur Ausgleichung seines Haushaltes kein Papier mehr von der Notenbank und den Darlehnskassen anfordern dürfte. Denn die Zettel, die er infolge seiner Defizitwirtschaft in den Verkehr bringt, weil er einen Teil seiner Ausgaben nicht durch Einnahmen oder selbst durch Anleihen decken kann, sind die gefährlichsten, weil sie an sich nicht vom Verkehr benötigt werden, trotzdem in den Verkehr gepumpt werden, die Kaufkraft künstlich erhöhen und somit von der Geldseite her die inflatorische Teuerung anfachen. Aus solchen und ähnlichen Gründen ist denn auch die Finanzpolitik des Ministers Erzberger konsequent darauf angelegt gewesen, durch Schaffung neuer Steuern zwischen den Einnahmen des Reiches und seinen Ausgaben wieder das Gleichgewicht herzustellen; in der Annahme, dass es auf diese Weise nicht nur gelingen werde, die Notenpresse in ihrer Arbeit für die Deckung der Finanzbedürfnisse des Reiches zu verlangsamen oder gar abzustoppen, sondern auch jenen unberechenbaren, aber mächtigen Faktor der Einwirkung auf die Valuta, den man das Vertrauen in die Finanzsolidität des Staates nennt, günstig zu beeinflussen. Von diesem an sich richtigen Grundsatz ausgehend, hat der Finanzminister Steuern auf Steuern gehäuft, gute und schlechte in buntem Durcheinander. Ein organisch aufeinander und auf die Wirtschaft abgestimmtes Steuersystem ist dabei nicht geschaffen worden, und manche von diesen Steuern haben dem Vertrauen zum Staate mehr geschadet, als ihm die ganze steuerliche Gleichgewichtstheorie zu nützen vermochte. Trotz dieser Steuerhäufung ist übrigens noch immer nicht das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und den Einnahmen hergestellt worden. Denn die neuerschlossenen Steuerquellen beginnen nur allmählich zu fliessen, und da inzwischen die Staatsausgaben mit der zunehmenden Teuerung wieder wachsen, so kommt es, dass die Ausgaben den Einnahmen längst davongelaufen sind, wenn das Steuersoll wirklich erreicht ist. Neue Löcher klaffen im Haushalt des Staates auf, und es muss der Versuch gemacht werden, sie durch neue Steuern wieder zuzustopfen. Dem Sisyphus Finanzminister entrollt der Stein immer wieder, wenn er schon geglaubt hat, ihn auf den Gipfel des Berges hinaufgewälzt zu haben.

Man hat sich früher sogar mit der Hoffnung getragen, dass eine grosszügige Steuer- und Deckungspolitik nicht nur imstande sein würde, eine weitere Ausbreitung der Inflation durch Unterbindung neuer Papiergeldausgabe zu verhindern, sondern auch einen Teil der alten Inflation durch Einziehung früher ausgegebener Zahlungsmittel oder früher geschaffener giraler Kaufkraft zu beseitigen. „Zwingt man die Leute, einen Teil ihres Geldes in Form von Steuern an den Staat zu zahlen, so verringert man ihre Kaufkraft für Güter des Lebensbedarfes, senkt die Nachfrage nach diesen Gütern und leitet damit einen Preisabbau ein." Diese Theorie ist aber unter den heutigen Verhältnissen nur für einen kleinen Teil der Bevölkerung richtig, nämlich für den, der seine Steuern nicht abwälzen kann und — unfähig, seine Einnahmen entsprechend zu vergrössern — seinen Verbrauch notgedrungen verringern muss. Es sind im wesentlichen nur die Rentner, denen eine Erhöhung ihrer Bezüge unmöglich gemacht wird, und selbst sie können sich, wenn es ihnen gelingt, mit ihrem Kapital Spekulationsgewinne zu erzielen oder wenn sie ihre Kapitalsubstanz zum Zwecke des Verzehrs angreifen, einen Ausweg aus der Einschnürung eröffnen. Bei allen übrigen Erwerbsschichten liegen die Dinge aber heute so, dass sie ihre Steuern mehr oder weniger abwälzen können, und zwar, gleichgültig, ob es sich um direkte oder indirekte Steuern, um Verbrauchs- oder Einkommensabgaben handelt. Der Fabrikant, der Händler schlägt seine Steuern durch neue Kalkulationen auf die Verkaufspreise, der Arbeiter und Angestellte sucht sie durch Lohnerhöhungen auszugleichen, ja sogar der Beamte und Staatspensionär erreicht bei wachsenden Ausgaben (gleichgültig, ob sie durch erhöhte Warenpreise oder Steuern veranlasst werden) Aufbesserungen. Steigen aber die Löhne und Preise, so erhöht sich auch der Bedarf des Verkehrs an Geldumlaufsmitteln, und so kommt es, dass die neuen gewaltigen Steuern, da sie preis- und lohnsteigernd wirken, den Umlauf an Zahlungsmitteln nicht verringern, sondern im Gegenteil erhöhen. In normalen Zeiten findet die Möglichkeit der Steuerabwälzung durch Aufschlag auf die Preise ihre Grenzen in der Kaufkraft und Kaufwilligkeit der Konsumenten. Man schränkt den Konsum ein, indem man alle überflüssigen Ausgaben vermeidet. Heutzutage, wo es sich vielfach gar nicht mehr um die Vermeidung überflüssiger, sondern um die Möglichkeit der Bestreitung unbedingt notwendiger Ausgaben handelt, wird die Kaufkraft, wenn sie aus dem regulären Einkommen nicht in hinreichendem Umfange vorhanden ist, durch künstliche Dehnung der Einkommen, und wo dies nicht möglich ist oder nicht genügt, durch Liquidierung von Vermögensbestandteilen erweitert. Auch wenn die steigernde Wirkung der Steuern auf die Preise nicht einträte, würde eine Einziehung zusätzlicher Kaufkraft durch Steuern nur dann eintreten, wenn und soweit die Steuererlöse zur Tilgung schwebender Verbindlichkeiten des Staates benutzt und die dem Staate zufliessenden Zahlungsmittel oder Giroguthaben nicht von neuem in den Verkehr gebracht, sondern vernichtet werden würden. Da aber von den neuen Steuern des Deutschen Reiches fast keine, weder das Reichsnotopfer noch die Vermögensabgabe vom Kriegszuwachs zur Schuldentilgung verwendet wird, so können sie auch die Inflation nicht verringern.

Aber es ist nicht die Defizitwirtschaft des Staates allein, die eine Erhöhung des Zahlungsmittelumlaufes zur Folge haben kann, auch der Verkehr kann gebieterisch neue Zettelemissionen fordern. Denn nicht nur die durch den Staat veranlasste Schaffung zusätzlicher Kaufkraft kann Preissteigerungen zur Folge haben, sondern umgekehrt können auch Preiserhöhungen, die von der Warenseite her durch eine ungünstige Entwicklung der Produktion veranlasst werden, zur Ausgabe immer neuer Noten zwingen. Entwickeln sich die Verhältnisse so, dass einer gleichbleibenden Nachfrage infolge Minderproduktion und Mindereinfuhr ein vermindertes Angebot gegenübersteht, so werden die Preise gleichfalls steigen, und der Verkehr ist dann sehr leicht in der Lage, sich die von ihm zur Kompensierung der Preiserhöhungen benötigten grösseren Mengen an Zahlungsmitteln zu verschaffen. Er kann Wechsel diskontieren, Wertpapiere und Waren beleihen, Schatzwechsel kündigen, und in allen diesen Fällen, in denen Kapital zu Geld gemacht wird, bleibt nichts anderes übrig, als dieses Geld in die Form neuer Noten zu giessen. Ganz besonders leicht realisierbar sind die kurzfristigen Schatzanweisungen, von denen sich bekanntlich ein Betrag, mindestens so hoch wie der Gesamtbetrag der Kriegsanleihe, in den Händen des Publikums und der Banken befindet. Werden diese Schatzanweisungen bei der nächsten Fälligkeit nicht prolongiert, so muss die Notenpresse Ersatz schaffen. Diese latente Inflationsgefahr in Form nur kurzfristig und provisorisch in Kapitalsform angelegten Geldes ist ein ständiger Alpdruck für unsere Finanzwirtschaft, denn sie kann sich in kurzer Frist in eine akute Inflation umwandeln.

Zweifellos befinden wir uns gegenwärtig auf vielen Gebieten der Wirtschaft in einer schweren Krisis der Produktion. Die Erzeugung schrumpft immer stärker zusammen, und die Rentabilität wird mehr und mehr durch immer neue Heraufschraubung der Preise zu erreichen gesucht, — wie die schon jetzt wieder steigenden Dividenden vieler Aktiengesellschaften zeigen — nicht ohne Erfolg. Die Produzenten solcher Erzeugnisse, für die Höchstpreise gelten, und die sich daher der freien Preisentwicklung nicht ohne weiteres anpassen können, behaupten, dass der Ausfall zur Produktion für sie wegfalle, wenn man ihnen keine besseren Preise bewillige. In manchen Fällen sind solche Klagen in gewisser Beziehung auch berechtigt. Gegen notwendige Preiserhöhungen, die zur Aufrechterhaltung der Wirtschaftlichkeit einer Produktion dienen, darf man sich nicht zu lange sträuben, denn sonst kommt es wie beim Zucker, oder bei den Frühdruschprämien für Brotgetreide, wo man die geforderten Preisaufschläge doch schliesslich bewilligen musste, aber zu spät bewilligte, nachdem bereits ungünstige Wirkungen auf die Produktion eingetreten und nicht mehr ausgeglichen werden konnten. Gewiss mögen die Klagen in manchen Fällen übertrieben sein, aber solange wir die Produktionsverminderung nicht auf anderem Wege verhindern können, müssen wir den durch sie bedrohten Gewerben frühzeitig und in einem Augenblicke, in dem sie sich noch auf eine Erhöhung der Produktion einrichten können, die notwendigen Zugeständnisse machen. Denn es ist noch immer besser, wenn das Volk bei höheren Preisen satt werden kann, als wenn es bei niedrigen Höchstpreisen verhungern muss. Ebenso sollte man sich nicht dagegen sträuben, den Arbeitern und Angestellten die durch Erhöhung des Preisniveaus berechtigten Lohnerhöhungen zu bewilligen. Denn nur so kann verhütet werden, dass die Arbeitnehmer in Streiks gedrängt werden, welche die Konstanz der Produktion unterbrechen und die Produktivität von neuem nach unten drücken.

Unter solchen Umständen ist es bei aller Achtung vor der Theorie ein zurzeit praktisch undurchführbares Verlangen, dass jeder Vermehrung des Notenumlaufes ein fester Riegel vorgeschoben werden soll. Gewiss dreht sich die gefährliche Preisschraube weiter, aber solange die Produktionsvermehrung nicht gelungen ist, wird sie sich noch empordrehen müssen. Wollte man unter solchen Umständen die Notenvermehrung gewaltsam unterdrücken, so würde die blutige Revolution bald den künstlich eng gehaltenen Gürtel sprengen. Ich möchte aber unter keinen Umständen missverstanden werden. Die Befürwortung unumgänglich notwendiger Preiserhöhungen ist natürlich nicht identisch mit der sogenannten Anpassung unserer Inlandspreise an die Weltmarktspreise, für die unter den jetzigen Umständen durchaus keine Notwendigkeit besteht, und an deren Ende genau so die blutige Revolution stehen würde, wie am Ende der gewaltsamen Eindämmung des Notenumlaufes. Man kann eine Erhöhung der Kohlenpreise um 40 M. für notwendig halten, und muss eine Erhöhung um 600—800 M. wie sie erforderlich sein würde, um unsere inländischen Kohlenpreise auf die Weltmarktsparität zu bringen, aufs schärfste bekämpfen. Das gleiche gilt für Getreide und Lebensmittel, und die gewaltigen Valutenschwankungen gerade der letzten Zeit haben deutlich gezeigt, welchen riesigen Preisschwankungen wir im Inlande ausgesetzt sein würden, wenn wir die Weltmarktspreise und damit die Valuta zur Richtschnur für die inländische Preisgestaltung nehmen würden.

Trotzdem gibt es in Deutschland Kreise, die von dem verderblichen Gedanken der Anpassung nicht lassen wollen. Die Regierung hat in richtiger Erkenntnis der Tatsache, dass eine verschiedenartige Bemessung der Inlands- und Auslandspreise nur durch straffe Organisation erreicht und aufrechterhalten werden könne, eine Regelung der Aus- und Einfuhr angebahnt, deren Durchführung leider nur zu langsam fortschreitet. Es sollen in den einzelnen Industrien Selbstverwaltungskörper gebildet werden, die zunächst die Ausfuhr zu regeln und zu überwachen haben. In der Eisenindustrie hat man seit Wochen über einen Selbstverwaltungskörper verhandelt, zu dessen Aufgaben nicht nur der Ausschnhandel, sondern auch die Leitung der Innenwirtschaft gehören sollte. Die Verhandlungen zwischen der Industrie und der Regierung sind aber vorerst ergebnislos geblieben, hauptsächlich weil die Produzenten in ihrem Selbstverwaltungskörper in Gemeinschaft mit den Arbeitnehmern und Händlern frei schalten und ein Vetorecht der Regierung nicht anerkennen wollen. Ein solcher freischaltender Interessenten-Selbstverwaltungskörper würde sehr schnell die Arbeitnehmer durch reichliche Lohnerhöhungen korrumpierend, die Eisenpreise auch im Inlande auf das Weltmarktsniveau gebracht haben, oder aber er würde die Versorgung des Inlands zugunsten des mehrzahlenden Auslands vernachlässigen. Wollen wir aber die Weltmarktspreise erreichen, so brauchen wir dazu keine Selbstverwaltungskörper, die den Verkehr unnötig erschweren und die Schwächeren dem Einfluss der Stärkeren vollends ausliefern, sondern wir können gleich ohne Umweg die freie Wirtschaft einführen.

*** Vertragsannullierungen und Vorauszahlungen.** Zu der von uns bereits des öfteren behandelten Frage der einseitigen Vertragsannullierungen geht uns eine Zuschrift zu, in der die Fadenscheinigkeit und Inkonsequenz der für die Nichterfüllung der Verträge angeführten Gründe von einem bisher noch nicht beleuchteten Gesichtspunkte aus dargetan wird. Der Einsender schreibt u. a.:

Ende April vorigen Jahres schloss ich mit einer Berliner Firma einen Vertrag auf Lieferung eines Kleinautos zum festen Preise von 11 100 M. Die Firma wollte versuchen, den Wagen innerhalb von sechs bis acht Wochen hereinzubekommen. Die Frist war herum. Angezahlt waren 4000 M. Nach Ablauf der Frist zahlte ich den gesamten Rest, da mir gesagt wurde der Wagen müsste innerhalb einiger Tage sicher zur Verfügung sein. Also seit April, respektive zu weiteren zwei Dritteln vom Juni an hat die Firma Gelegenheit, mit meinem Geldezu arbeiten, hatte Gelegenheit, sich mit meinem damals wertvolleren Gelde Materialien zu kaufen. Inzwischen ist der Markwert dauernd gesunken, die Kaufkraft derselben Summe heute natürlich weit kleiner als im April respektive Juni. Hätte ich damals mit der Summe mir irgendein Material gekauft, so wären die Mehrkosten des Wagens heute durch das Steigen des Markwertes gemessen an dem von mir etwa gekauften Gegenstand aufgehoben. So aber hat den in die Hunderte gehenden Prozentgewinn von meinem Gelde die verpflichtete Firma. Dauernd teilt sie ihren Kunden mit, dass die Preise sich erhöhen, nicht aber dass sie die Hunderte von Prozenten, die sie gewonnen hat, den Einzahlern vergütet. Als Entschuldigung gilt Streik, Lohnerhöhung usw. Freilich, an die Lieferungsfrist binde ich die Firma nicht unbedingt, obwohl bei Vertragsschluss mir gesagt wurde, dass soeben eine Serie im Bau sei, aus der ich meinen Wagen bekommen würde. Also war doch auch das Material schon dagekauft zu einem Preise, der mit meinem Gelde vollauf bezahlt war. Die Autofabriken setzen ganz einseitig ihre Leiden in den Vordergrund, so auch bei einem jüngst vor dem Landgericht Berlin geführten Prozess, der übrigens zu meinen Gunsten entschieden wurde — vergessen aber zu betonen dass sie bei Vertragsbruch den Kaufmann auf der anderen Seite genau um den Betrag des Mehrpreises bringen würden, da sie nur den Nominalwert, nicht den Realwert der gemachten Einzahlungen zurückvergüten.

Da in sehr vielen der Fälle, in denen jetzt die Lieferung verweigert wird, mehr oder weniger grosse Vorauszahlungen geleistet wurden, kommt den vorstehenden Ausführungen eine allgemeine Bedeutung zu.

*** Vorzugskurse für Heimkehrer.** Für die Woche vom 9. bis 8. Februar 1920 sind folgende Vorzugskurse festgesetzt worden: Amerika: Noten 83, Scheck 78, England: Noten 305, Scheck 275, Frankreich: Noten 620, Scheck 580, Belgien: Noten 625, Scheck 575.

*** Der Ausweis der Reichsbank** vom 23. Januar war von uns schon in seinen Hauptzahlen wiedergegeben worden. Erwähnt sei noch, dass die nicht unbeträchtliche Entlastung der Anlagekonten mit den nur geringen Anforderungen des Reiches an die Bank im Zusammenhang steht während die Schatzanweisungen im freien Verkehr einen besonders regen Absatz fanden, verhinderte sich die Gesamtanlage um 1 824,5 auf 34 083,8 Mill. M., die bankmässige Deckung für sich allein genommen um 1 802,5 auf 33 882,4 Mill M. Auf der anderen Seite gingen die fremden Gelder noch stärker als die Anlage zurück, nämlich um 2 050,7 Mill. M auf 9 177,2 Mill. M. Der in den beiden ersten Januarwochen eingetretene erfreuliche Rückstrom an Zahlungsmitteln ist wieder zum Stillstand gekommen. Während im Ausweis vom 7. Januar eine Verminderung des Umlaufs an papiernen Zahlungsmitteln (Banknoten und Darlehnskassenscheine) um 409,6 Mill M. und in dem vom 15. Januar um 327,6 Mill. M. festgestellt werden konnte, mussten in der Berichtswoche 23,6 Mill M. solche Geldzeichen neu in den Verkehr gegeben werden. Vergleichsweise fand in der dritten Januarwoche der Jahre 1918 und 1917 ein Rückfluss an Noten und Darlehnskassenscheinen zusammen in Höhe von 140,7 Mill M. resp. 42 Mill M. statt, während allerdings in der entsprechenden Zeit des Vorjahres aus den bekannten Gründen Abflüsse in Höhe von 874,1 Mill. M zu verzeichnen waren. Im einzelnen gestaltete sich die Entwicklung des Zahlungsmittelverkehrs wie folgt: Der Notenumlauf wuchs um 301 Mill. Mark auf 35 934,6 Mill. M. dagegen strömten 277,4 Mill M. Darlehnskassenscheine in die Kassen der Bank zurück, so dass deren Umlaufssumme sich auf 12 781,4 Mill. M. ermässigte. Die Bestände an Reichskassenscheinen, Gold und Scheidemünzen weisen kleine Zunahmen auf.

*** Deutsch-Australische Dampfschiffsgesellschaft.** Die Generalversammlung, die über die Erhöhung des Aktienkapitals um 2 Mill. M 4proz Vorzugsaktien mit achtfachem Stimmrecht, die zum Neuwert auszugeben sind, und bei denen das Bezugsrecht der Aktionäre ausgeschlossen sein soll zu beschliessen hatte, war nicht beschlussfähig, weil nicht das erforderliche Aktienkapital vertreten war. Die sich daran anschliessende ausserordentliche Generalversammlung, die unter allen Umständen beschlussfähig war genehmigte dann die Anträge der Verwaltung.

*** Die Lage am deutschen Holzmarkt.** Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns: Die Lage am nordwestdeutschen Laubholzmarkt ist ausserordentlich fest. Sämtliche Holzsorten sind mehr oder weniger im Preise gestiegen, ohne dass Aussicht vorhanden ist dass in absehbarer Zeit ein Rückgang eintritt. Es ist vielmehr anzunehmen, dass die Aufwärtsbewegung fortschreitet und erst dann halt macht, wenn unsere Valuta sich bessert oder wir die Preise der ausländischen Märkte erreicht haben. Das Geschäft liegt nach wie vor ausserordentlich schwierig. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Produktion durch die scharfe Aufwärtsbewegung der Preise kräftig angeregt würde — Nach wie vor marschiert das Eichengeschäft an der Spitze. Es ist zurzeit fast unmöglich, die Nachfrage nach Rund-, Schnittholz und Furnieren befriedigen zu können. Aelteres Halbfabrikat ist im Handel kaum noch aufzutreiben und für frisches werden die höchsten Preise angelegt. — Die Preissteigerung für Rotbuchen hat nicht nur angehalten, sondern weitere Fortschritte gemacht. Es ist nicht leicht, sich in den Besitz frischer Rundhölzer zu setzen, auch wenn man bereit ist, gute Preise zu zahlen. Trockene Schnittware ist so ziemlich ausverkauft. — Weissbuche war fortgesetzt begehrt und wurde nicht ausreichend angeboten. — Für Pappelstämme deutscher Herkunft setzte sich die Preiserhöhung fort, so dass die heutigen Notierungen diejenigen um die gleiche Zeit des Vorjahres um ein Mehrfaches übertreffen. Es ist unmöglich, jeglichen Bedarf decken zu können. — Auch in Aspe konnte der Konsum nur teilweise befriedigt werden. — Birken von jeder Beschaffenheit sind stark begehrt, hauptsächlich astfreies Holz in Stämmen oder Rollen mit stärkerem Durchmesser. — Die Notierungen für deutsche Erle mussten hinaufgesetzt werden da das Angebot bei weitem nicht ausreichte, um die grosse Nachfrage nach Schäl- und Furnierholz sowie gewöhnliche Originalware befriedigen zu können. — Ahorn wurde etwas mehr angeboten, aber für die Nachfrage nicht genügend. — Linde war sehr begehrt, während Anfang vorigen Jahres wenig Interesse für diesen Artikel sich meldete. — Auch für Rüster hat sich eine stärkere Verwendungsmöglichkeit gezeigt, die auf Nachfrage und Preisbildung von Einfluss gewesen ist. — Während wir im ersten Halbjahr 1919 einen gewissen Ueberfluss an Eschen hatten, ist seit einigen Monaten eine Aenderung eingetreten, die eine starke Nachfrage zu steigenden Preisen hervorgerufen hat. — Das sonst weniger beachtete Kirschbaumholz erfreute sich während der letzten Wochen einer wachsenden Berücksichtigung. Insbesondere waren Furnierstämme sehr begehrt. — Für Nussbaum zeigte sich im allgemeinen nicht so viel Interesse wie für die übrigen Laubholzsorten.

*** Keine schweizerische Exportbank.** Der Gedanke zur Gründung einer schweizerischen Ausfuhrbank ist wie uns gemeldet wird, einstweilen bis zur Klärung der Valutaverhältnisse fallen gelassen worden, weil die Zeichnungen auf das Aktienkapital zu spärlich eingelaufen sind.

*** Die Kursschwankungen an der Berliner Börse.** Unter dem Titel „Kursschwankungen an der Berliner Börse" 1914—1919 hat die Diskonto-Gesellschaft eine Broschüre herausgegeben, in der der Aufstieg und Niedergang der Kursbewegung der Berliner Börse in den Jahren des Krieges und der Zeit nach dem Kriege bis zum Ende 1919 durch markant hervorgehobene Tage zahlenmässig gekennzeichnet sind. Die Mehrzahl der in der kleinen Schrift veröffentlichten Kurse stellt amtliche Notierungen und Steuerkurse dar. Nur in wenigen Fällen hat man sich genötigt gesehen, in freiem Verkehr Preise zu ermitteln. In sehr anschaulicher Weise sind die einzelnen Wertpapiere in fest umrissene Gruppen eingeteilt, die die Uebersicht über die gesamte Kursentwicklung der an der Berliner Börse notierten Wertpapiere sehr erleichtern.

*** Am heutigen Börsenruhetage** kam es im Handel von Bureau zu Bureau nicht zu Umsätzen. Es wurde lediglich die Aufarbeitung der rückständigen Arbeiten und Aufträge vorgenommen. Die der Berliner Bedingungsgemeinschaft angehörenden Banken und Bankgeschäfte hatten sich nämlich, wie wir erfahren, dahin geeinigt, an den Börsenruhetagen keinerlei Abschlüsse zu tätigen und der Oeffentlichkeit keine Kurse bekanntzugeben.

Telegraphische Auszahlungen	31. 1. Geld	31. 1. Brief	30. 1. Geld	30. 1. Brief
Holland . . . . . Gulden	3346½	3353½	3296½	3303½
Kopenhagen . . . . . Kronen	1358½	1361½	1323½	1331½
Stockholm . . . . . Kronen	1673½	1676½	1648½	1651½
Christiania . . . . . Kronen	1523½	1526½	1498½	1501½
Helsingfors . . . . . finn Mark	394.60	395,40	374.60	375,40
Schweiz . . . . . Franken	1523½	1526½	1498½	1501½
Wien (altes) . . . . . Kronen	27,22½	27,27½	33,47½	33,52½
Deutsch-Oesterreich, abg. . Kronen	30,47	30,53	27,22½	27,27½
Budapest . . . . . Kronen	34,95	35,05	30,72½	30,77½
Prag . . . . . Kronen	81,65	81,85	81,90	82,10
Madrid und Barcelona . . . Pesetas	1523½	1526½	1498½	1501½

*** An der Kölner Börse** wurden heute Pfundnoten mit 805 (gestern 809—804), französische Noten mit 650—655 (650—645), belgische Noten mit 650—655 (625—630), holländische Noten mit 3200—3300 (3250 bis 3200) bezahlt.

*** Berliner Produktenverkehr.** Gestern wurde nach Abfassung des Berichts noch ziemlich viel Hafer für Verpflegungsämter gekauft, während nachmittags die Kaufneigung vorsichtiger wurde und etwas niedrigere Preise bot. Auch heute zeigte sich der Markt ziemlich ruhig, obwohl Angebote nicht gross und manche neue Kaufaufträge von verschiedenen Aemtern bekannt wurden. Erbsen sind vorsichtiger gekauft worden und zeigten ruhigere Haltung. Ausländische Forderungen für Hülsenfrüchte sind nachgiebiger. Von Peluschken und Ackerbohnen haben die weiter hoch gebliebenen Preise mehr Material an den Markt geführt. Lupinen andauernd fest, Serradella schwach, Rauhfutter ruhig und unverändert.

Amtlich notierte Preise der Berliner Produktenbörse am 31. Januar: Hafer für 1000 kg loko in einem Falle 3800 M. ab Speicher frei Wagen, auf sofortige Abladung 3700—3750 M. ab Station. Tendenz ruhiger. Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 kg ab Station: Erbsen: Viktoriaerbsen 360—470 M., gelbe und grüne Erbsen 300—450 M. Bohnen, weisse inländische 400—480 M., Peluschken 205—225 M., Pferdebohnen 210—230 M., Wicken 155—175 M., Lupinen 75—92 M., Serradella 135—140 Mark, Wiesenheu lose 45—51 M., Stroh, drahtgepresst 24—30 M., gebündelt 21—26 M., Runkelrüben 7.50—8.25 M. je nach Abladestation, Kohlrüben, gelbe 7.75—8 M., weisse 5.75—6 M., Trockenschnitzel 90—92 M., Patent Steffen 105—105 M., Rotklee, inländ., seidefrei bis 2300 M.

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik: Erich Dombrowski, Chefredakteur; für auswärtige Politik: Josef Schwab, Berlin; für Lokales, Vermischtes, Gerichtszeitung und Sport: Arno Wendt, Wilmersdorf; für das Feuilleton: Paul Block, Schöneberg; für den Roman: Bernhard Zeller, Berlin; für die Handelszeitung: Dr. Felix Pinner, Wilmersdorf; für den übrigen Teil des Blattes: Albert Sitz, Charlottenburg; für die Inserate: Heinrich Huron, Schöneberg.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Hierzu 1 Beiblatt.

Berliner Tageblatt

1. Beiblatt
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Landaufenthalt für Stadtkinder.

Ein Ministerialrunderlaß.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat in diesen Tagen in Gemeinschaft mit dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und dem Landwirtschaftsminister einen Runderlaß ergehen lassen, der sich mit der so ungeheuer wichtigen diesjährigen Aufnahme von Kindern der städtischen und Industriebevölkerung in ländlichen Familien befaßt. In dem Erlaß heißt es u. a.: „Da der Landaufenthalt der Stadtkinder nach der übereinstimmenden Auffassung aller maßgebenden Stellen, insbesondere des Reichsgesundheitsamts, auch für die Zukunft als ein unentbehrliches und in seiner Art unersetzliches Mittel zur Hebung der Volksgesundheit anzusehen ist, muß in der Ausnutzung seiner Werte ungeachtet aller Hemmnisse um so mehr fortgefahren werden, als in der allgemeinen Lage der Volksernährung eine nennenswerte Besserung leider noch immer nicht zu erhoffen ist."

Dem Erlaß sind die vom Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder" auf Grund der vorjährigen Erfahrungen ausgearbeiteten Richtlinien beigegeben, nach denen die Durchführung zu erfolgen hat. Die Gliederung der Organisation, die bekanntlich das ganze Reich umfaßt, ist die frühere geblieben, wie auch die Einzelvorschriften, so insbesondere bezüglich der Verteilung der Aufnahmegebiete an die in Betracht kommenden Bedarfsgebiete, den vorjährigen im wesentlichen entsprechen.

Die Zahl der erholungsbedürftigen, unterernährten Kinder in den Großstädten und Industriebezirken ist nach wie vor ungeheuer groß, und angesichts der sich wieder verschärfenden Lebensmittelknappheit wird die Lage sich von Monat zu Monat trostloser gestalten. Da wir infolge der Verwirklichung des Friedensvertrages umfangreiche und in den früheren Jahren an Landstellen außerordentlich ergiebige Landesteile verlieren, wird es der Anstrengung aller Kräfte bedürfen, hier einen Ausgleich zu schaffen. Wenn der Bewegung nicht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln neuer Schwung gegeben wird, wird es schwer halten, auch nur der allerdringendsten Notlage abzuhelfen. Man darf wohl die feste Zuversicht hegen, daß die Landbevölkerung, wieder wie in den Vorjahren, ihre Hilfe nicht versagen wird und daß insbesondere auch die Geistlichkeit und die Lehrerschaft, deren Mitwirkung für den Erfolg immer entscheidend war, sich für die Werbetätigkeit nachdrücklich einsetzen werden. Das Reichsgesundheitsamt hat wieder, wie im Vorjahre, eine auf Grund neuesten Materials bearbeitete Flugschrift dem Verein zu Werbezwecken zur Verfügung gestellt. Die Aussendung der Kinder soll etwa im Mai erfolgen und der Landaufenthalt wie bisher möglichst 2—3 Monate dauern.

Das Defizit der Stadt Potsdam. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung in Potsdam bewilligten die Stadtväter eine geforderte Nachtragssteuer von 1 100 000 Mark zur Deckung des Defizites unter dem Prinzipe der Einkommensteuerstaffelung. Oberbürgermeister Vosberg sprach über die Finanzgebarung der Stadtverwaltung und bezeichnete die Lage der Stadt als durchaus gesund. Ferner bewilligten die Stadtverordneten für das Potsdamer Schauspielhaus zur Veranstaltung von Volksvorstellungen weitere 6000 Mark.

Erhöhung des Zahnärztehonorars. Im Hinblick auf die ständig zunehmende Teuerung, die ständige Steigerung der Gehälter für Assistenten und Hilfspersonal, sowie die hohen Unkosten für Materialien sind die Zahnärzte nicht mehr in der Lage, ihren Honorarforderungen die veraltete Gebührenordnung von 1896 zugrunde zu legen. Die zahnärztlichen Vereine haben daher den Beschluß gefaßt, daß für alle zahnärztlichen Leistungen eine den Zeitumständen angepaßte Erhöhung der früheren Honorare Platz greifen soll.

Kleine Notizen. Das Eiserne Kreuz am weißen Bande ist Professor Dr. Alfred Bruck, Landgerichtsrat Daffis, Geheimrat Dr. Freund, Oberregistrator Gloede und Professor Dr. Kimmle wegen ihrer Verdienste um das Rote Kreuz verliehen worden. — Die Abschnitte der Paketkarten zu Paketen aus dem unbesetzten Deutschland nach Orten in der französischen Zone des besetzten Gebietes dürfen wieder zu schriftlichen Mitteilungen benutzt werden. Postpakete nach Helgoland müssen künftig wie Pakete nach dem Ausland von einer Ausfuhrerklärung begleitet sein. —Aus Nahrungssorgen vergiftete sich das Ehepaar Haacke aus der Roscherstraße 4 in Charlottenburg mit Leuchtgas.

Unterhaltungsbeiträge für uneheliche Kinder. Die vor einigen Tagen veröffentlichte Bezifferung der Alimente auf 50 und 60 Mark monatlich entspricht nicht mehr der heutigen Sachlage, sondern gibt die Unterhaltssätze wieder, die bei einer im Jahre 1916 zwischen dem Polizeipräsidium und dem städtischen Vormundschaftsamt stattgehabten Regelung der Höhe der Unterhaltsbeiträge für angemessen und üblich erachtet worden waren. Nach einer uns von dem genannten Vormundschaftsamt zugegangenen amtlichen Auskunft vom 23 Januar gilt gegenwärtig als das Mindeste für den Unterhalt unehelicher Kinder von Müttern niedrigsten Standes in Berlin ein Betrag von 95 Mark monatlich für die Zeit von der Geburt bis zum vollendeten 16. Lebensjahre als angemessen. Die Höhe dieses Satzes rechtfertigt sich durch die Preise der rationierten Lebensmittel und durch die Steigerung der Preise für Kleidungsstücke, Schuhe und andere unentbehrliche Lebensbedürfnisse. Weder das Polizeipräsidium noch das Statistische Amt der Stadt Berlin hat gegen diese von dem Vormundschaftsamt aufgestellte Neuberechnung der Unterhaltssätze Einwendungen erhoben.

Die Eingemeindung westlicher Vororte.

Die demokratische Fraktion der Steglitzer Gemeindevertretung hatte in der gestrigen Sitzung dieser Körperschaft den dringenden Antrag eingebracht, bei der Regierung vorstellig zu werden, daß Lankwitz in den Bezirk Steglitz-Lichterfelde eingemeindet wird. Von demokratischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß die Gemeindevertretung sich bereits für den Anschluß nach Lankwitz entschieden, aber Bürgermeister Buhrow bei den Konferenzen im Ministerium sich nicht lebendig genug für diesen Anschluß eingesetzt habe. Die Bevölkerung von Lankwitz hatte sich schon vor einiger Zeit für den Zusammenschluß mit Steglitz ausgesprochen. Der Antrag der Demokraten wurde angenommen.

Der Raubmord in der Choriner Straße. Trotz umfassender Fahndungen der Kriminalpolizei ist es bisher noch nicht gelungen, den zweiten Täter des Raubmordes an dem Althändler Koch zu verhaften. Der bereits verhaftete Matrose Sommerfeld hat ein umfassendes Geständnis abgelegt, behauptet aber, von dem Mittäter Schneider verführt worden zu sein. Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß den Verbrechern etwa 8000 Mark an barem Gelde in die Hände gefallen sind.

Das Madrider Stadttheater niedergebrannt. Nach Meldungen aus Madrid wurde das große Stadttheater durch Feuer vollständig zerstört. Der Schaden ist sehr beträchtlich, doch sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Vielfach heiter und am Tage ziemlich milde, aber noch veränderlich, bei mäßigen südwestlichen Winden, keine erheblichen Niederschläge.

Achtung. Selten günstiges Angebot. **Franz. Blockschokolade** Marke „Labouesse", 250 gr-Tafeln in Paketen zu 4½, 9 und 18 Kilo Mk. 32.— per Kilo. Spanische **Reisstrahlenstärke** in Paketen zu 12½ Kilo Mk. 22.— per Kilo offeriert und versendet ab Lager Mannheim oder Ludwigshafen a. Rh. unter Postwertnachnahme Karl Kitzheim. Großhandlung. Ludwigshafen a. Rh. Telefon 582.

Tilsiter Käse, große Posten. Pfund M. 10.50 inkl Verp. und Porto. **Molken-Eiweiß** (Weichkäse) Pfund M. 2,70. **Jos. Brambring,** Brilon i. W.

Bordens Milchmandelschokolade in Riegeln, 30—40 Gramm, Staniolp. u. Etiketts per Riegel 2,90.

Wan Eta, ½ Pfd. 9.80, engl. Gew. exklus. Porto u. Verp. Wertnachnahme. Gebr. Hofmann. Hohenzollernring 47, Köln a. Rh.

Pfeffer, schw. gz. 19.50, Nelken gz. 41.—, Zimmt gz. 29.— Fritz Henze. Hamburg. Vertret. H. Niklas. Berlin SW. 29, Zossenerstr. 35 II.

Fleischextrakt liefert preiswert Gustav Seiler, Nährmittelwerke. Mühlhausen i. Thür. Fernruf 175.

Habe einige 1000 Liter reinen 60-70% **Obstbranntwein** in Flaschen und Fässern gegen Kassa ab Station Mochenwangen sofort lieferbar abzugeb. Gleichzeitig biete ich an prima **Tafel- u. Edelobst** bis zu 6 Zentner à Zentner M. 90 bis 100 ab Mochenwangen. Anfragen erbittet **Jos. Lochmaier,** Mochenwangen, O./A., Ravensburg (Wttbg.)

Tafel- u. Edelobst, erstklassig und auserlesen, hat noch groß. Quant. in den best Sort. geg vorh. Kasse oder Nachnahme ab hier abzugeb. Versand nachgem. verpackt in Kist. Packmat. wird zurückgen. Preis je Sorte 80 bis 100 M. p. Zentr. Ausfuhr frei bis 6 Zentner

Dörrobst, gemischt von 5 Pfund ab, Ausfuhr. bis 10 Pfund frei. Preis per Pfund 5 Mark. Chrl. Fischer, Edelobstkulturen, Affaltrach b. Heilbronn.

500 Kilo Brustthee, Ia Qual. i. ganz od. geteilt zu M. 15 p. Kilogr. Verpack. of abzugeb. Must. z. Dienst Chemische Fabrik „Rowa", Ro[illegible]

Eineinhalb Millionen englische Zigaretten, heller Tabak, Blue Boys, pro Mille 310.—. Abgabe nicht unter 100 Mille. Sofort lieferbar. Aufträge an Generalvertreter C. Samans, Berlin NW., Bundesratufer 8, I, tägl. 10—1 und 3—5 Uhr.

Zigarren, Zigaretten an Restaurateure und Selbstverbraucher billigst abzugeben. Gebr. Gerstmann & Co., Maaßenstr 13, am Nollendorfpl.

Zigarren, Zigarillos, Zigaretten hat lfd. abzugeb. an Gastwirte, Kantin., Hotels u. Selbstverbrauch. Tel. Mpl 15427. Müller, Kommandantenstr. 65.

Rum 144 Faß ca 230 Liter, prima Qualität, garantiert original „Martinique", hat sofort abzugeben **J. Schnorrenberg,** Mainz, Rheinallee 21.

Unterhaltenes **Sauerkraut 1918er Ernte** in größer. Lagerposten (geschlossenen Lägern) u. Waggonladungen preiswert abzugeben. **Saveko Sauerkraut-Verwertungs Konzern),** Berlin W. 57, Pallasstr. 35, I. Tel.-Adr. Savetokraut. Fernsprecher: Kurfürst 6528.

Backe ohne Hefe. Das neue Triebmittel **Seidel's Backlob** bäckt alles ger. No. 2379 für das Reichsgebiet. Alleiniger Hersteller: Kurt Seidel. Pegau. Nur Großabnehmer woll. Off. einholen.

Export. Thornol-Ei-Ersatz mit Ausfuhrgenehmigung anbieten **Gustav Thorn, G. m. b. H.,** Neumünster i. Holstein.

Garantiert reiner **Leinöl-Kitt Halbleinöl-Kitt** liefert prompt in grossen Quantitäten. seit 1865 älteste und beste Bezugsquelle **Kreide- und Kittwerke Mombach Carl Mayer, Mainz-Mombach.** Tel. 1411.

Zuckerrübensamen Originalzucht größerer Posten abzugeben mit Ausfuhrbewilligung und Garantie für Normen. Einkäufer für Auslandszuckerfabriken werden gebeten zu drahten an Ernst Keil. Sangerhausen.

Photographisches Papier, sämtl. Größen u. Arten, in allen Packungen sehr großer Posten sofort greifbar. Exportabgabe. Copierrahmen, große Quanten. Silhouetten, künstlerische Ausführungen. sofort lieferbar. Nur schriftliche Anfragen an Wildt. Charlottenburg. Nörnestraße 20.

Einbruch-Versicherungen für Handel und Industrie vermitteln in bekannter vertrauenswürdiger Weise **FISCHER & SCHERECK** Berlin SW 68, Schützenstr. 49. Fernspr. Centr. 4529 583

Fantasieknöpfe großer Lagerposten, Spitzen Einsätze usw., gibt ab an Selbstverbraucher Seebode, Engros, Charlottenstr. 13, Ztr. 9094.

Für Export Siegellack in allen Farben und vorzüglicher Qualität liefern prompt und in jeder Menge Voigt & Schultze. Tinten- und Siegellack-Fabrik. Berlin O., Reichenberger Str. 96a. Tel. Moritzplatz 3886.

Backobst, 200 Ztr. (ganze Birnen), Pfd. 4,60, ab rheinische Stat., hat abzug. Koschwitz. Bärwaldstr. 63

6000 Fl. Sekt, de Roche, garantiert zuckergesüßt (Traubensekt), sofort zu verkaufen. Willy Dahndorff, Berlin W. 30, Martin-Lutherstraße 16.

Garantiert reines **Gänseschmalz** in 1 Pfd.-Dosen à 25 Mk. Postversand gegen Nachnahme. Wellborn Düsseldorf, Neustr. 16.

SEKT alle bekannten Marken, zuckergesüßt, prima deutscher Kognak-Weinbrand u. Verschnitt, 38/40 %, Kempe Liköre: St. Ursa, Fromme Helene, Kraft-Elixier, Magentropfen, ferner hervorragendes Kirsch- und Zwetschenwasser sowie Rum: Weißweine, Wormeldinger, Erbacher, Rüdesheimer, schwerer, dunkler Tafelrotwein, Bordeauxweine, Burgunder Beaujolais Malaga und Tarragona, liefern sofort **Weinkellereien Kirstein & Co., G. m. b. H. Berlin SW. 68, Schützenstr. 6.** Fernspr.: Zentr 1521 u. 2827.

ff. Dessert-Zungen mit Schokoladenguß wieder jedes Quantum lieferbar Probekarton (100 Stück) Mk. 21.— ab Berlin. H. Johanning. Berlin W. 30. Habsburgerstraße 14. Telephon Kurfürst 7638.

Reinen Bienenhonig, 9 Pfd.-Dose frei 180.— Mk. Werk. Tiefensee. Mark.

2 Ztr. Bienenhonig verkaufe nur im Ganzen. Anfrag. an Imkerei Gurki, Grünfelde b. Schroop, Westpr.

Zigaretten pr. Mille von M. 120.— an 100 St. **Zigarren** M. 70.- an. Beste Bezugsquelle f. Gastwirte. L. Manheimer, Berlin, Bergmannstraße 1 (nahe Kreuzberg).

Achtung! Für Wiederverkäufer! Habe laufend große Posten **Zigaretten** La Légia (ägyptische) abzugeben pro Mille ab Lager Mk 299 (nicht unter 5 Mille). Walter Knaebel, Wolmirstedt b. Magdeburg.

Für Wirte u. Selbstverbraucher **Zigarren zu 900-1200 M.** M. Träger. Bürstadt bei Worms. Zigarren-Fabrik-Lager.

Dicke Türken, Limax 300.— Zigarrenhaus Mercier. Warschauerstr. 7. Kgst 7065.

Zigarren, Uebersee, Preislage M. 750 bis M. 1600 liefert gegen Postnachnahme Frdr. Ackermann, Kaiserslautern.

Josef Rosenau junior Werkzeugmaschinen aller Art. Frankfurt a. Main. Düsseldorf. Zürich. BERLIN W. 66, Leipzigerstr. 121. Telegramm-Adresse Karusselbank. Telefon-Zentrum 4295.

Anbiete **2300 Stck. Carbidlampen,** Messing-vernickelt, mit Dunsthaube, Gasfilter, Tropfsystem, hochfeine Qualitätsausführung, M. 28.— per Stück. **300 Stck. do. mit Blende** M. 31.50 per Stück. Posten Küchenwaagen, Kartoffelschäler, Stich-, Küchen- und Taschenmesser, Vorhangschlösser, Gussstahlziffern in Qualitätsausführung. **25000 Stück schwarzlackierte Charniere,** 60×82×1.4 mm. **Joh. Ferd. Langroetger, Nürnberg.** Fernspr. 8285 und 8288 Gegr. 1747. Export nach allen Ländern.

Pollux-Zigaretten aus hellen Orienttabaken hergest., 1.300 kg schwer, anf. Febr., z. äußerst günst. Pr. i. größ. P. lieferb. evtl. u. Zollver. Krefeld Eilanfr. an Paul Isserstedt, Elberfeld, Bleichstr. 15.

Wöchentlich 8—10 Mille **Zigarren,** Uebersee, lose verpackt. 700 M. bis 1100 M., nicht unter eine Mille pro Marke abzugeben Frdr. Ackermann, Kaiserslautern.

Bek. Zigarettenmarken 130—250 Mk. verkauft Krenz, Friedenau, Barzinerstr. 2.

Besuchen Sie unser Lager in Hamburg. Zigarren, Zigarillos u. Zigaretten in allen Preislagen und Mengen haben abzugeben **Robertson & Stern,** Hambg., Kais.-Wilh.-Str. 3. Kontor u. Lager täglich von 9—7 Uhr geöffnet. Telephon: Elbe 5190. Muster geg. Nachnahme.

Prima ägyptische und amerikanische **Zigaretten** 1/20-Packung sind sofort lieferbar. Anfragen bei Generalvertreter C. Samans, Berlin NW., Bundesratufer 8, I, tägl. von 10—1 u. 3—5 Uhr.

500,000 Zigaretten, reine Tabake, sortiert, m. Mundstück, ohne Mundstück u. Goldmundstück F.-Banderole. Preislagen 100—260 Mark per Mille. Mustersortiment in Originalaufmachungen jedoch zusammen nicht unter 1500 Stck. Zigaretten geg. Wertnachnahme. Emil Kurt. Tabakwarengroßhandlung. Güsten, Anhalt. Fernsprecher 47.

Tägl. Eing. v. nur erstkl. **Zigarren Zigaretten** Verk. Gastw. Kant. Straßenhdl. usw. zu äuß. Engrospr. 10-7 Uhr. Robert Bickel Nachf., Jerusalemerstr. 22.

S. Schwarzschild Zuffenhausen b. Stuttgart. Berlin NW. 52, Paulstr. 20c. Spezialgeschäft ausrangierter Militär-Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke. Einfuhr. Ausfuhr. An- und Verkauf jeder Art von Materialien. insbesondere Textilwaren Lederwaren usw. usw.

Barchente und Baumwollwaren gibt ab Julius Nawratzki, Berlin, Alt-Moabit 82d, vorn 1 Treppe. Telefon Moabit 2539.

Bettstellen, 190×90, weiß, auch farbig emailliert, Eisenrahmen-Matratzen mehrere 100 Stück ab Lager abzugeben. Birnstiel & Co., Berlin, Mpl. 2555.

Abzugeben **2 Stück neue Stahldrahtseile** à 180 Mtr., 18 mm stark u. einige 100 Konti-Felgen, gebraucht. Julius Fischer. Berlin-Schöneberg. Innsbruckerstr. 7.

Schwere warmgepresste Messingteile sowie Guß auch bearbeitet, liefert jedes Quantum. G. H. Speck. Lützowstr. 2.

Exporteure! Grossisten!

Elektrischer Kocher **„Gulliver"** mit auswechselbarer Heizpatrone. Verwendbar für jedes Gefäss und jede Spannung. Bringt jede Flüssigkeit raschest zum Sieden. Geringer Stromverbrauch. Preis mit Patrone Mk. 75. Ersatzpatrone Mk. 7.80. Wiederverkäuf. Rabatt. Syndicat „Gulliver", Berlin W. 9, Potsdamerst. 131. Telephon: Lützow 6672.

Stoffe!! Günstige Gelegenheit für Einkäufer! Schneider! Händler! Nur Ia engl. u. deutsche Herren-Massstoffe in großer Auswahl zu Engrospreisen verkaufen **A. Koch & Co.,** Hardenbergstraße 20, II. Aufgang. Nähe Stadtb. Tiergarten.

Anzugstoff verkauft H. E. Mann, Bambergerstr. 7 (nahe Wittenbergpl.).

Kauf argentinischer **Wolle u. Häute** vermittelt jedes Quantum W. Brause. Trebbinerstr. 13.

Reklameartikel reizende Neuheit für Kindergarderoben u. Geschäfte. Gerl, W. 35, Lützowstraße 88.

Herrenhüte Velour, Haar-Filz, Filz auch Stumpen ca. 1000 Stück verkauft **Damenhut-Fabrik Titus König,** Neukölln, Bergstr. 10.

Spindborte aus Gummileinwand, 90 und 140 mm breit, schöne Muster, in großen Mengen hat abzug. Heinrich Heydemann, Breslau I, Schweidnitzer Straße 37.

Pryms Druckknöpfe, 2000 Gr. Zukunft, 3580 Gr. An die Spitze. G. Falk Siegmundshof 14.

Dauerwäsche, Ia Qualität, mit kl. Schönheitsfehlern preiswert verkäuflich. Brückner & Co., W. 15, Uhland 1722.

Rauchtabak, Uebersee, lose, in Postpaketen per Pfd. Mk. 19.—, in 100 Gr.-Packung per Paket Mk. 2.90 gegen Postnachnahme empfiehlt **Frdr. Ackermann,** Kaiserslautern.

Ca. 1 Million Beutel, 6½×10 cm, auf der Innenseite bedruckt, preiswert abzugeben. **Marga G. m. b. H.,** Berlin W., Potsdamerstr 83a. Teleph. Lützow 1054.

Tausche schwere **Friktionspresse,** 15 cm Spindel, gegen drei leichte 9—12 cm. G. H. Speck. Lützowstr. 2.

Montan-Wachs, Marke Riebeck. Anbiete freibleib. ca. 2000 Kg., M. 18.— pro Kg. excl. ab Lager. Kunert, Zimmerstr. 96. Zentrum 1263.

25 Kerzenformen, Aluminium, f. je 10 St. der Kerzen abzugeben. Dr. Asbrand, Hannover-Linden 1.

Waschbretteinlagen, aus Zinkblech, gewellt und ungewellt, liefert in großen Posten H. Pollack's Nachf., Nikolai O/S.

Öffentl. Wissensch. Bibliothek Berlin

Spiralbohrer Spiralbohrer Spiralbohrer
in Schnellstahl und Werkzeugstahl mit zyl. und kon. Schaft, erstklassige Fabrikate in allen Dimensionen können in großen Mengen ab Lager vorteilhaft liefern
Märkische Präzisions-Werkzeug-Fabrik G. m. b. H.,
Berlin SO. 16, Köpenickerstr. 109a.
Drahtanschrift: Märkischbohrer Berlin.

Hochbasischen Ton
in jeder Körnung gemahlen ab Februar in großen Mengen
fortlaufend lieferbar.
Anfragen unter Angabe des benötigten Quantums an
Hans Röseler & Co., Hamburg 6.

Kunst-Schellack.
Isolier-Kunstharz,
fest und flüssig,
fachmännisch glänzend beurteilt.
Angebote auf Wunsch.
Bergbau- u. Vertriebsgesellschaft m. b. H.,
Leipzig 134. Telegramm-Adr. Bergbau.
Telephon Nr. 18226 u. 18769.

Natron-Wasserglas,
mit ca. 10% Pottaschengehalt, ca. 80000 kg sofort ab Berliner Lager zu verkaufen.
Walter O. F. Schilsky G. m. b. H., Berlin S. 42, Ritterstr. 90.

Habe sofort ab Lager Zeitz einen größeren Posten
Kuvertüre, Ueberzugsmasse,
in Orig.-Kisten zu 220 Pfd., exkl. Kiste, per Kilo Mk. 39,50, abzugeben. **Albert Wendler, Zeitz,** Schillerstr. 18. Tel Nr. 940.

EDUARD WEILER
Berlin-Heinersdorf
Atlas-Krane
fahr- und lenkbar
Laufkatzen
Laufwinden
Wandwinden
Spezialität:
Flaschenzüge
Lieferung **ab Lager!**

Kernleder-Treibriemen
in allen Breiten und Stärken liefert sofort ab Lager
E. Fichte, Industrie- und Futterbedarf,
Berlin S. 42, Ritterstraße 84. Telephon: Moritzplatz 7575.

Prima Kernledertreibriemen
große Quantitäten, 18—200 mm breit, bis 12 mm stark, einfach und doppelt sofort preiswert lieferbar.
Albert Schenk, Köpenickerstr. 127. Mpl. 9234/35.
Nur schriftliche Anfragen.

Wir bieten an, freibleibend, sofort greifbar, ab Lagerstelle Nähe Berlin:
ca. 190 To. Stahlschrott | **Kartuschhülsen.**
6 To. Messing |
Berlin N. 24. Johannisstr. 20/21 Fernspr. Nord. 10001.
Allgemeine Krankenhauseinrichtungsgesellschaft G. m. b. H.

Porzellan
für Export, Tafelservice, Schüsseln, Teller, Tassen, Sortimente u. Hotelgeschirr große Posten sofort lieferbar, ab Fabrik mit Ausfuhrbewilligung.
Artur Schwartz, Berlin-Karow.

Kompl. Lichtbereitungsanlage
noch im Betrieb zu besichtigen, bestehend aus:
Gleichstrom-Dynamo, 110—160 Volt, 273 Amp., 4polig, Compoundwickelung, Nebenschlußregler, Riemenscheibe, kompl. betriebsfertig.
Batterie: 60 Elemente J 6, 162 Amp.-Stunden bei dreistündl. Entldg., max. 218 Amp.-Stunden bei zehnstündl. Entldg. sofort zu verkaufen.
Otto Erdmann - Efhawerke
Berlin-Britz, Tempelhofer Weg.
Tel. Amt Neukölln 434—435.

Wir haben größere Posten
Schnelldrehstahlbohrer,
konisch von 5—90 mm um ½ mm steigend, und
ca. 500 Kg. Schnelldrehstahl
ab Lager abzugeben.
Ostermann & Schwarz, Krefeld, Hansahaus.

Rundeisen und Stahl,
Etwa 2500 Kg., bis 95 mm in Längen von 500—5000 mm frühere Wellen usw. abzugeben.
Masch.-Fabr. Schieferdecker, Berlin-Weißensee, Charlottenburgerstr. 42.

Deichseln, Räder
aus Militärbeständen in großen Mengen verkauft
H. Lehmann, Berlin-Treptow,
Kiefholzstraße 360/7.

Feldkabel,
10000 km, besteh. aus 0,05 mm Kupferlitze u. 8 Stahldrähten, 0,03 mm stark, mit Isolierung, Preis: 22 Pfg. per m, bei Ausfuhr 33⅓% Zuschlag. Näheres durch
Paczkowski, Halensee, Johann-Georgstr. 26.

Für Export
können wir noch laufend liefern
ca 25000 Fl. unserer Spezialparfüms,
ca. 20000 Fl. unserer hochwertigen kosmetischen Präparate abgeben. (Muster gegen Nachnahme.)
Dr. Arthur Schleimer & Co.,
Berlin W. 8, Markgrafenstr. 28.
Telegr.-Adr. Drascochemie. Tel. Ztr. 4587.

Messingenden 6000 kg
greifbar abzugeben.
Armaturen-Fabrik,
Sendelstraße 6.

Eisenfässer,
ca. 350 L. Inh., gebr., schwer, stark, Deckelverschluß. 10 Stück verkauft **Kosmalski,** Lindenstr. 106.

Osram-Glühlampen,
100 Ago, 150/110 hell, 500 Bergmann, 14/4 Kugel, geben ab
Stahl & Co., SW. 29.

Großer Posten
Leuchtdosen (Paraffin-Lichter),
ca. 10 Stunden Brenndauer, abzugeben. Anfragen an
Arthur Hinz,
Göttingen, Papendieck Nr. 1.

Tongeschirre,
braunglasiert, u. **Steinzeug** ab Fabrik waggonweise billig abzugeben. **Otto Mißmann, Berlin,** Tegelerstr. 51

50 Kg.
Schnellauf-Drehstahl
sofort zu verkauf. **Zalupsky,** Niederschönewd., Berlinerstr. 108.

2 Marmorplatten
für Ladentisch und Schaufenster, geeignet für Fischgeschäft, in Berlin lagernd, verkauft
Göritz,
Bln.-Lankwitz.

Ca. 100 Ballen Holzwolle,
ca. 170 Pfund, zu verkaufen.
Jährig,
Brandenburg (Havel).

Fowler
Dampfpflug,
sofort betriebsfähig, günstig lieferbar.
P. Kranitzki,
Stolp i/Pomm.

Flaschenzug,
Fabrikat Lüders, neu, 3000 Ko. Tragkraft, sofort preiswert abzugeben.
Tomaschewski,
Minden i. W.

Frisierkämme
u. 150 Dtz gute **Staubkämme,** 50 Dtz. **versilb. Zigaretten-Etuis** bietet an
Leo Wiener, Breslau V,
Brandenburgerstr. 35.

Großen Lagerposten
erstklassige Feuerzeuge, Taschenlampenhülsen, Feuersteine usw.
preiswert abzugeben.
V. Sosnowski,
Berlin, Rathenowerstr. 72.
Moabit 7724.

320 Arbeiter-Kleiderschränke,
eis., gebraucht, bestens erhalten, Fabrikat Brückner, sofort lieferbar zu verkaufen.
Ernst Herrschuh,
Reichenbrand—Chemnitz.

Zu verkaufen:
1 Leitspindeldrehbank
2250 Drehlänge, 220/360 Spitzenhöhe, 4 Stufen je 50, mit Zubehör, gebraucht, ca. 1300 kg. Mk. 3000.—.

1 Leitspindeldrehbank
1000 Drehlänge, 220/320 Spitzenhöhe, 440 Bettbreite, 4 Stufen je 80, mit Prismabett, Hohlspindel 40 mm, Fabr. Herm. & Alfred Escher, wie neu, hochfeine Maschine, mit Zubehör, ca. 1400 kg. Mk. 7500.—.

1 autom. Gewindedrehbank
900 Drehlänge 3 Stufen je 70, Fabr. Bernh. Escher, Mod. G. D. A. besonders geeignet zum präzisen u. schnellen Schneiden von rechts- u. linksgängigen Schrauben, mit flachen Spitzen od. rundem Gewinde, fast wie neu. ca. 1200 kg. Mk. 8000.—.

1 dopp. Zapfendrehbank
zwischen d. Spitzen 3000 mm, 260 Spitzenhöhe, 330 Bettbreite, 4 Stufen je 70, mit 3 Kastenfüßen, Zahnstange, Zugspindel, dreht Zapfen zu gleicher Zeit auf 2 Seiten, Fabr. Richard Hartmann, gebraucht, gut erhalten, ca. 3400 kg., Mk. 10000.—.

5 einf. Horizontal-Fräsmaschinen
mit dopp. Rädervorgelege, Tischaufspannfläche 660×200, neu, ca. 500 kg. Mk. 5000.— p. Stck.
Ernst Herrschuh,
Reichenbrand i. Sa.

Chlormagnesium
50 tons, geschmolzen, prompt lieferbar abzug.
S. Goldschmidt G. m. b. H.,
Stettin. Fernruf 806.

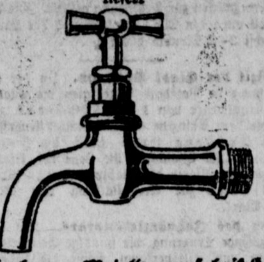
Treibriemen
und rohe Hanfschläuche, Qualität doppelt mit 2 roten Streifen, garantiert Friedensware, von 45 bis 165 mm, flache Breite, ab Lager sofort lieferbar.
Richard Klöck,
Danzig-Langfuhr, Schellmühlerweg 1 b. Fernspr. 2897.

Mehrere Faßladungen stark
dickflüssiges Heizöl
hat prompt abzugeben
Wilhelm Meyerholz,
Hannover.

15000 Kg. neue
Blechstreifen,
in Stärken von 3 - 8 mm. Größ. verschied. 2 Mtr. × 30—40 cm, 1 Mtr. 50—70 cm nur gegen Besichtigung verkauft
Moritz Barth jun.,
Berlin, Cothemusstr. 11.

Preiswert zu verkaufen:
Altes Putzlager. Friedensware. **Marie Kranz, Neusalz a. Oder,** Breslauerstr. 12.

Messing-Zapfhähne ½"
und
Bade-Armaturen
liefert



Eisenberger Metallwarenfabrik G. m. b. H.,
Eisenberg in Thüringen.
Telefon 69. — Telegramme: Metall.

Wir verkaufen:

4½ PS. Gleichstrommotor, 110 Volt, 1700 Touren, Fabrikat A. E. G., Vollastanlasser . . . . . **M. 5800.—**
1¼ PS. Gleichstromnebenschluß, 220 Volt, mit Reguliéranlasser, Fabrikat Bergmann, 1285 Touren, **M. 2800.—**
0,5 PS. Gleichstrommotor, 220 Volt, Fabrikat A. E. G., **M. 1280.—**
Sämtliche Motors haben Kupferwicklung und sind durchweg schwere, erstklassige Maschinen.

4,6 PS.	Drehstrom,	220/380 Volt,	1450	Touren,	**M. 5800.—**
7 PS.	„	220/380	1450	„	**M. 8000.—**
12 PS.	„	220/380	1450	„	**M. 11000.—**
20 PS.	„	220/380	1450	„	**M. 16000.—**
24 PS.	„	220/380	900	„	**M. 20600.—**
30 PS.	„	220/380	1450	„	**M. 21600.—**

Sämtliche Drehstrommotore sind vollständig neu, haben Kupferwicklung, Regulieranlasser und Riemenscheibe.
Gefinal G. m. b. H., Berlin, Potsdamerstr. 28a.
Gefinal G. m. b. H., Berlin, Potsdamerstr. 28a.
Kurfürst 6105.

Rein-Messing-Möbelbeschläge,
große Posten ab Lager.
Nur schriftliche Angebote von Interessenten an
A. Driese, Berlin, Boeckhstraße 30.

Weit unter Preis.
Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich ca. 200000 Landschafts-, Humor-, Bromsilber-, Gemälde-, Skulptur- usw. Karten. Mustersendung mit Gesamtoff. 1000 St. M. 30,— Nachnahme oder Voreinsendung an **A. Wilke, Essen,** Brahmsstraße 7. Postscheckkonto: Hannover 20769.

Korbwaren-Export.
Große Lagerposten **Reisekörbe, Waschkörbe, Rohrkoffer, Phantasie-Korbwaren** sowie **Korbmöbel** sofort lieferbar. **Breslauer u. Bauson,** Korbwarenfabrik, Berlin N., Schwedterstr. 251. Tel. Humboldt 2418.

450000 gestanzte Sensen
hat sofort abzugeben, per Stück 17,50 M. Akkreditiv bei der Nationalbank Luenen bei Bestellung erbeten.
H. J. Goffen.
Eisen und Maschinen Engros, **Luenen a. Lippe.**
Telegr.-Adr.: Goffen.

Sofort große Mengen lieferbar in bester Friedensausführung
Karbidlampen, Radbeleuchtungen
Taschenlampen, Batterien
Handlampen, Birnen
Feuerzeuge, Gasanzünder
Zündsteine, Brennstoff
Zigarettenetuis, Tabakdosen
Pfeifenköpfe, Pfeifenreiniger
Rasierapparate, Rasiermesser
Rasierpinsel, -spiegel, -schalen
Seifdosen, Abziehapparate
Haar-, Bartschneidemaschinen
Alarmsicherheitsvorrichtungen
Schloßsicherungen, Türketten
Signalpfeifen, Schlüsselringe
Aluminiumlöffel, Parfümzerstäuber.

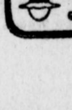
Spezial-Abteilung Stahlwaren.
Taschenmesser, Küchenmesser, Nagel-, Haut-, Stickscheeren, Haushalt- und Taschenscheeren, Nagelknipser, Nagelfeilen, Dolche, Büchsenöffner, Rasiermesser, Manikúren.
Verlangen Sie Lagerliste 16.
Lagerbesuch sehr lohnend.
Paul Ely, Berliner Metallwaren-Industrie,
BERLIN, Ritterstraße 21.

Parallel-Schraubstöcke!
mehrere 100 Stück sofort lieferbar ab westf. Werk. ⅓ Kasse mit Order, Rest Akkreditiv.
100 mm Backenbreite à M. 295.—
140 mm „ à „ 525.—
Scholling u. Co., Berlin SW. 48, Friedrichstr. 218.

Kerzen,
weiße Paraffinkerzen, 16 Stück aufs Kilo, eigene Fabrikation per Kilo 19,50 Mark, liefert an Wiederverkäufer
H. Heymann, Dülken.

Gasheizkörper
aus prima weißem Asbest. 2000 Stück, zum Heizen von Zimmern, Fabrik- und Geschäftsräumen, in Kisten verpackt. Export-Artikel. Telef. Lützow 5262. **Meyer,** Bamberger Straße 50.

Steinkohlenteerpech, Braunkohlenteerpech, Petrolpech, Zellpech, springhart,
lose und in Stücken, auch Abfall-Grus, kaufen in Waggonladungen jeden Posten zum Selbstverbrauch in eigenen Werken. Offerte mit Preis evtl. Muster an
Vereinigte Brikettwerke Hoschke & Co., Kommandit-Ges.
Werk Seeshaupt II am Starnberger See.

Spiritus-Sparlicht


1 Liter brennt	8	16	32	64 STUNDEN
KERZEN	100	50	25	15

Beschreibung kostenlos. Probelampe ohne Kaufzwang
Gebr. Lauterbach, Berlin SO. 47b, Oranienstr. 183

Mehrere Kesselwagen
consistentes Heizöl
hat sofort preiswert abzugeben
Wilhelm Meyerholz,
Hannover.

2000 kg
Sattdampf-Zylinderöl
Flp. ca. 240, bieten an
H. Sachs & Co.,
Gleiwitz, Wilhelmstr. 40.
Telefon Nr. 228.
Tel.-Adr.: Industrie-Kontor.

Rohölmotor, neu, 1 Cyl., 15 PS., steh., ca. 420 Umdr., sof. lieferbar. **Witold Milz, Altona.** Tel. Hansa 3381.

ca. 500 Kilo Putzöl-Ersatz à 1 M. } exkl.
ca. 2000 Kilo Bohröl-Ersatz à 1,25 M. } Fässer
ca. 10 t. Tafelparaffin 50/52 à 14,75 b. f. u. ab Lager Köln,
ca. 400 kg Ceresin, 52/54, naturgelb, à 18 M. ab L. Berl.
ferner für Export:
ca. 150000 Kart. Metall- u. Silberputzpulv. bill. sofort abzugeb. **Chem. Fabrik „Rowa“, Potsdam.**

● Zink-Oxyd ●
92%ig, haben sofort einige Ladungen mit Mk. 450,— pro 100 kg netto exkl. Faß abzugeben.
Märkische Oel- und Farbenfabrik, Berlin-Wittenau.
Telefon: Amt Reinickendorf 146.
Telegramme:
Oelfabrik Berlin-Wittenau.

Anbiete freibleibend
Harz aus d. Holzdestillation, verseifbar 6—7000 Kg., per 100 Kg. M. 450.— exkl. ab Lager.
Kunert, Zimmerstr. 96.
Zentrum 1263.

Stoff-Farben
(Anilinfarben) in Paketen wieder in großen Posten lieferbar. Auch für Export.
Josef Heller, Leipzig A.
Plösnerweg 14.
Telegr.: Farbenheller, Leipzig.

1 Spund- und Nutmaschine,
2 Bandsägemaschinen, 600 u. 800 mm Rollendurchmesser, gebraucht,
2 Dickenmaschinen, 260 u. 400 mm Messerbreite,
1 Fräsmaschine 95×100 cm Tischgröße m. Vorgelege,
2 Kreissägen,
2 Dekupiersägen,
1 Bandsägenfeilmaschine Ott,
1 autom. Bandsägenfeilmaschine Schmaltz,
6 Brennholzkreissäg., neu,
3 Abrichtmaschinen mit Kehlvorrichtung, 400 u. 680 mm, neu,
2 Doppelfräsmaschinen,
2 Kopiermaschinen,
1 Zinkenschneidmaschine,
1 Langlochbohrmaschine,
1 Horizontalstemmmaschine,
1 Fassondrehbank,
1 Schablonendrehbank,
1 Rundstabhobelmaschine,
1 Zinkenfräsmaschine,
3 Maschinen für Pantoffelfabrikation
zu verkaufen.
Ernst Herrschuh,
Reichenbrand-Chemnitz.

Kalz. neutrales Glaubersalz
kaufe 10000 Kilo gegen sof. Kasse zum Selbstverbrauch. Muster mit Preis erbittet
Chem. Fabrik Gustav Seyferth,
Hannover 3.

Schreibmaschinen
für Export liefert laufend in Posten
Warenverkehrs-Gesellschaft m. b. H.,
Berlin W. 57, Bülowstr. 56.

Ofentüren,
eiserne, fertig und halbfertig, sowie zugehörige
Werkzeuge
wegen Aufgabe der Fabrikation äußerst billig abzugeben.
Berliner Konstruktions-Werk,
Alexandrinenstr. 95/96.

Chevreauleder,
kleiner Posten, preiswert abzugeben. Nur 4—6. **Hoffmann,** Rosenthalerstr. 40, Aufg. D.

700 Kilo Spir. formicar., 40 Vol. %,
in Berlin lagernd, für 28 Mk. p. Kilo exkl. Ballon im ganzen oder geteilt sofort abzugeben.
Chemische Fabrik „Rowa“, Potsdam.

Küchen- und Schlafzimmerstühle,
in Buche erroh, geschliffen, hat in größ. en Posten laufend vorteilhaft abzugeben
Maschinenfabrik Fr. Paul Heinrich,
Abt. Stuhlbau.
Dippoldiswalde.

Kohlepapier,
ca. 50000 Bog., lila u. blau. 100 Bog. im Karton à 7.— Mk.
Elektro Versand,
Berlin W. 30, Traunsteinerstr. 10.

Schalenhalter,
Messing u. anderes **Elektromaterial** vorrätig
Wendt, Medefind & Schenk,
Fernsalemer Str. 5—6.

Zu verkaufen
zwei 6-Zyl.-
Maybach-Motore,
je ca. **200 PS.**
Emil Alting, Schiffsmakler,
Bremerhaven.

Gustav Stiel
Berlin SO. 16, Michaelkirchstrasse 17.
Moritzplatz 14996.
Fittings-Flanschen
Rohrverbindungsstücke aller Art.
Selbst in den grössten Posten sofort ab Lager lieferbar.

Export.
Eau de Cologne, Puder Trockenparfüm,
ca. 50000 Flaschen alkoholhaltiges Mundwasser sowie ca. 10000 Tuben Zahnpasta „Mein Zahnarzt“ sofort lieferbar
Germania-Gesellschaft m. b. H.,
Berlin W. 57, Bülowstr. 66.

Ca. 600 Ctr. Bohrpaste
(Restposten), gute, schmalzige Ware, enorm hohe Reinigungskraft, zu verkauf. **Karsch & Erbkamm, Neukölln,** Weserstr. 2.
Telef. Amt Neukölln 1490.

Für Export: 2000
Messingpendel, kurzfristig lieferbar.
Schulz & Buchholz, Berlin-Pankow.

Selterfabrik
komplett abzugeben, bestehend aus:
14 Kupferkesseln, 2 Maschinenkesseln aus Kupfer, 6 und 8 Atm., ca. 2000 Flaschen, Kasten sowie alle dazugehörigen Apparate und Werkzeuge. Anfragen erbittet
Metallindustrie Kurt Dzialeszynski,
Spezialhaus f. Dampf- u. Wasserleitungsarmaturen,
Beuthen O.-S. Telephon 434.

Elektrische Taschenlampen
Hülsen etc., Hauslampen etc. für den
Export
immer noch ab Lager sofort lieferbar.
Aeltestes Export-Geschäft der Branche.
Oscar Andr. Zeller,
Berlin SO. 26, Skalitzerstr. 34.
Fernspr.-Anschlüsse: Amt Moritzpl. No. 503 u. 11776.

Wurzelbürsten
in erstklassiger Qualität biete freibleibend an:

Handbürsten vierreihig	Dutzend	35.00 Mk.
desgl. fünfreihig	„	38.00 „
Stiefelbürsten (Schrubber)	„	46.50 „

Muster gegen Nachnahme.
HUBERT MÜLLER, Seifen- und Kerzengroßhandlung,
Frankenstein i. Schl.

Sensen
500 Stück, handgeschmiedete, mit Stiel, neu u. gebrauchsfertig, mit ca. 1 Mtr. Blattlänge sind preiswert im ganzen oder geteilt ab Lager lieferbar.
Fr. Schwarzlose, Berlin W. 62, Courbièrestr. 7. Kurf. 7654.

Export
Galvanische Elemente jeder Art und Taschenlampenbatt. sofort greifbar. **Wilhelm Niehuss, Berlin-Tempelhof,**
Berlinerstr. 111.

Reitpeitschen
8000 Stück, neue schwere Reitpeitschen aus Rindleder sind im ganzen oder geteilt preiswert ab Lager lieferbar.
Fr. Schwarzlose, Berlin W. 62, Courbièrestr. 7. Kurf. 7654.

Exporteure **Grossisten**
Anilin-Stoff-Farben
(größter Exportartikel)
in Beuteln zu 10—15 gr **sofort u. laufend wieder in alter Friedensqualität jedes Quantum** bei konkurrenzlosen Preisen lieferbar. Ausfuhrbewilligung für jedes Quantum vorhanden. Muster gratis.
Oskar Schneider, Bruchsal (Baden), Schließfach 88.
Telephon 212. Telegrammadresse „Faros“.

Wegen Betriebseinstellung habe ich
ab Lager Magdeburg
sofort lieferbar:
In 600 mm Spurweite
525 Meter Ia Feldbahngleis,
auf Stahlschwellen montiert, ca. 65 mm hoch, mit Laschen und Bolzen,
2 Stahlmuldenkippwagen, ½—¾ cbm.
4 Plateauwagen mit eis. Untergestellen,
6 Feldbahndrehscheiben (Kugel-),
5 Feldbahnweichen,
4 Ziegel-Etagenwagen,
alles in besterhaltenem Zustande. Eilofferten
Manfred Loewy, Abteilung Kunststeinfabrik, **Breslau 5,**
Museumsplatz 15.
Fernspr.: Ring 5333, 11688. Telegr.: Kleinbahnloewy.

Abzugeben:

700 kg	Flachzink,	6×44 mm.
5000 „	Rundstahl	44×290 lang.
1000 „	Panzerplatten	2×3 m, 7 mm.
1000 „	„	70×2 m, 7 mm.
2 Stück	Flugmotore, Opel, 6 Zyl., 192 PS.	

Julius Fischer, Berlin-Schöneberg, Innsbruckerstr. 1.

Muster-Gummimäntel.
Neue Frühjahrsmäntel für Herren. Pintus, Hotel Grüner Baum, Krausenstr. 56. Zimmer 11.

Blank gezogenes Bandeisen, 26 mm u. breiter × 1,5 und 2 mm zu kaufen gesucht, auch gegen 28×0,9 mm umzutauschen. **Möbelschloßfabrik Rekord,** O. 17 Küstriner Platz 9.

Stanzmesser
für Sohlen und Absätze, serienweise, wenig gebraucht, zu verkaufen. Näheres
Carl Isola, Berlin NO. 18,
Palisadenstraße 16.

Wir haben abzugeben:
ca. 3500 kg **geschmiedeten Maschinenstahl,** 60×60×1720,
ca. 800 kg **Waffelbleche, Aluminiumersatz,**
ca. 800 kg **Chromnickelstahl, N. H. K. V.,** 55 Ø.
Roland Maschinenbau G. m. b. H.,
Charlottenburg 9, Roonstraße (Gr. Halle)